

Perry Rhodan
der Erbe des Universums

Nr. 1716

Die Hantel des Somers

von Arndt Ellmer

Zu Beginn des Jahres 1217 Neuer Galaktischer Zeitrechnung - das entspricht dem Jahr 4804 alter Zeit - ist die Lage für das Solssystem kritisch: Die seltsamen Objekte, die aus dem Nichts kamen und über dem Mars materialisierten, haben den Roten Planeten mittlerweile völlig kristallisiert.

Wer dem Mars zu nahe kommt, spürt zuerst starke Übelkeit und stirbt nach Unterschreiten der Sicherheitsgrenze. 1,6 Milliarden Marsbewohner mußten über Nacht ihre Heimat verlassen und werden nun als Flüchtlinge auf die anderen Planeten des Solsystems verteilt. Arbeit genug für den neuen LFT-Kommissar Geo Sheremdoc und seine Leute. Und mittlerweile breitet sich das Todesfeld um Mars immer weiter ins All aus.

Für Unruhe sorgt darüber hinaus die Tatsache, daß niemand auf der Erde genau weiß, wie es Perry Rhodan und seinen 12.000 Begleitern an Bord der BASIS geht. Seit das Trägerraumschiff der Menschheit auf die-»andere Seite«des Universums gewechselt ist, ist der Kontakt abgerissen.

In dieser Phase der Beunruhigung kommt Besuch aus der Mächtigkeitsballung Estartu im Sonnensystem der Menschheit an - besonderes Interesse erweckt dabei DIE HANTEL DES SOMERS...

Die Hauptpersonen des Romans:

Geo Sheremdoc - Der LFT-Kommissar hat einen Berg von Problemen zu bewältigen.

Furunoed - Ein arroganter Besucher aus Estartu.

Koka Szari Misonan - Die Erste Terranerin gerät fast in diplomatische Schwierigkeiten.

Harold Nyman - Ein BASIS-Veteran verhält sich merkwürdig.

Dilja Mowak - Die oxtornische Hanse-Spezialistin erstattet Bericht aus Magellan.

1.

Memfis Hornauer wirkte in dem Holo wie ein Häuflein Elend. Harold Nyman erhob sich unwillkürlich und ging auf das Holo zu.

»Du hast Probleme. Wie kann ich dir helfen?«

Der Ethnologe seufzte.

»Es geht einfach nicht mehr, Harold. Wir sind dreißig Männer und Frauen und mit der Aufgabe total überfordert.

Warum hat uns niemand darauf hingewiesen, daß die Marsbewohner derart arrogant und unverschämt sind?«

»Du übertreibst, oder?« hakte Nyman nach.

»Komm her zu uns an die Front. Dann weißt du es. Hast du schon mal ein goldenes Luxusbad verlangt oder Silberbesteck? Wir sind hier doch nicht im Schlaraffenland!«

Den letzten Satz schleuderte er Nyman in der Art einer Anklage entgegen.

»Ich bin mir der Probleme bewußt«, murmelte der Beauftragte von Koka Szari Misonan, der Ersten Terranerin. »Und ich tue, was ich kann, Memfis. Ihr erhaltet weitere dreihundert Roboter und fünfhundert Baumaschinen. Irgendwo kratzen wir die schon zusammen. Die Ungeduld der Leute kann ich gut verstehen. Eins Komma sechs Milliarden Menschen, das ist kein Pappenstiel.«

»Als ob es das wäre.« Hornauer ließ die Schultern sinken. »Es sind

Flüchtlinge, Harold. Sie werden nie mehr von hier wegziehen. Sie kommen einfach, verlangen Wohnung und Verpflegung und beschwerten sich, wenn sie irgendwo Schlange stehen müssen. Hast du die Nachrichten um vierzehn Uhr gesehen? Rund um das Camp protestieren die Bewohner der Region. Sie sehen nicht ein, daß ihr gesamtes Gebiet mit Wohnblocks verschandelt werden soll. Die Solidarität endet überall vor der eigenen Haustür. Wo soll das hinführen?«

Memphis Hornauer stöhnte theatralisch.

»Du bist tatsächlich fix und fertig«, erkannte Nyman. »Ich lasse dich ablösen. Du gehst nach Südamerika.«

»O nein. Nicht mit mir! Dort ist die Situation noch schlimmer. Über tausend Raumschiffe sind auf einen Streich gelandet und haben Marsianer ausgeschleust. Weißt du, wie viele Millionen Evakuierte zwischen Anden und Atlantik auf ihre Unterbringung warten?«

»Mach mir einen Vorschlag. Wie kann ich euch da oben sinnvoll helfen?«

»Eine Flut kann uns noch retten. Schick uns eine Sintflut, die das tibetische Hochland freispült.«

»Memfis, es reicht. Ich kann dein Geschwätz nicht mehr hören. Du bist ab sofort vom Dienst suspendiert.«

»Danke, Harold. Du weißt gar nicht, was du da für mich tust.«

»Es bedeutet nur, daß ich eine Ersatzperson benennen muß. Und solange die nicht gefunden ist, ist mir egal, was ich für dich tue. Die anderen sind im Augenblick wichtiger. Wozu bist du Ethnologe? Muß ich dir erst lang und breit erklären, was es bedeutet, wenn Millionen von Menschen innerhalb weniger Tage ihre Familie, ihr Heim und ihre Arbeit verlieren, wenn sie auf den Status von Almosenempfängern absinken und auf alles verzichten müssen, was sie sich im Lauf ihres Lebens erarbeitet haben? Denkst du an die Familien, die nicht mehr vollzählig sind, denen der Vater oder die Mutter fehlen? Hast du die Blicke der Kinder in Terranias überfüllten Waisenhäusern gesehen? Ich werde dir die Möglichkeit dazu geben, Memfis. Du kommst umgehend hierher.«

»In Ordnung, Harold. Aber wundere dich nicht, wenn ich dir nicht zuhöre. Ich habe seit vierzig Stunden nicht mehr geschlafen.«

»Verdammt, Memfis, warum hast du das nicht gleich gesagt? Los, such

dir einen Schlafplatz. Ich übernehme deinen Part, bis du dich erholt hast.«

Das »Danke« hörte er schon nicht mehr richtig. Harold Nyman stand bereits unter der Tür.

»Syntron, alle Koordinationspläne werden wie bisher abgearbeitet. In ganz dringenden Fällen erreichst du mich in Tibet. Existiert gerade eine Transmitterverbindung?«

»Auf der Delta-Ebene ist zur Zeit ein Anschluß frei. Soll ich ihn für dich reservieren?«

»Ja. Ich bin schon unterwegs.«

Nyman warf einen letzten Blick auf das in seinen Schreibtisch eingearbeitete Terminal. Seit Ende Januar entwickelte es hektische Aktivitäten mit täglich steigendem Volumen.

Die Flüchtlinge vom Mars stellten ein Problem dar. Selbst wenn es nur vorläufig existierte, verlangte es ihnen doch alles ab. Es gab nicht genug Psychologen und Betreuer für 1,6 Milliarden entwurzelte Menschen, die noch immer unter dem Schock des Ereignisses standen.

»Rechne, NATHAN, rechne«, murmelte er. »Wozu benutzt du einen großen Teil deiner Kapazität zur Lösung des Flüchtlingsproblems?«

Knapp fünf Minuten benötigte Harold Nyman bis zum Transmitter. Er eilte auf den flammenden Bogen zu, trat hindurch und befand sich im selben Augenblick in der Empfangsstation. Über ihm wölbte sich eine durchsichtige Kuppel, und draußen hingen dicke Wolken und ließen kaum etwas von der Umgebung und der höchsten Gebirgskette der Erde erkennen.

Es schneite, und einer der Automaten wies ihn daraufhin, daß er sich aus einem der Wandschränke mit einem Schutzanzug versorgen sollte.

*

»Im Südpolarbereich der Venus sind Unterkünfte für eine weitere Million Menschen geschaffen worden. Diese stehen ab morgen zum Bezug frei. Es sind von den Inspektoren der Liga Freier Terraner bereits Schiffe mit Tausenden von Flüchtlingen benannt worden, die den zweiten Planeten ansteuern und die Insassen dann von Bord gehen lassen, wenn die Versorgung mit Nahrung und Flüssigkeit gewährleistet ist. Ein Teil der Ver- und Entsorgungsanlagen ist noch im Bau. Die Bewohner der Venus

arbeiten ohne Unterlaß an diesem gewaltigen Problem, und es dürfte bis übermorgen gelöst sein.

Auf den Saturnmonden Enceladus, Hyperion und Japetus kann insgesamt eine halbe Million Marsianer untergebracht werden. Die Stationen im Asteroidengürtel errichten Projektoren für Kuppeln auf den größeren Brocken wie Ceres, Pallas, Juno und Vesta. Dort ist die Unterbringung wenigstens vorübergehend gewährleistet.

Das Hauptkontingent entfällt verständlicherweise auf die Erde. Die Behörden aller Kontinente arbeiten mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln an der Errichtung von Siedlungen. Diese werden die Ausmaße von Großstädten erhalten, aber natürlich lange nicht über deren Komfort verfügen.

Nur eine Mindestversorgung steht zur Verfügung. Weitere Ausbauphasen werden dann folgen, wenn alle Flüchtlinge auf der Erde untergebracht worden sind.

Die Botschaften von Plophos und Ferrol haben mitgeteilt, daß auch sie ihre Freizeit- und Erlebnisparks mitsamt den angeschlossenen Hotelstädten für die Unterbringung von Flüchtlingen zur Verfügung stellen. Zwei akonische Raumschiffe haben ihren gesamten Bestand an Robotern für die Betreuung von Marsianern abgetreten. Die Erste Terranerin hat allen ihren Dank ausgesprochen, die sich durch persönlichen Einsatz bei der Betreuung und Unterbringung der Flüchtlinge vom Mars hervortun.

Was den kristallisierten Planeten Mars angeht, so wird von den Meßschiffen gemeldet, daß die tödliche Strahlung inzwischen bis zu einer Entfernung von fünfundfünfzigtausend Kilometern über der Planetenoberfläche reicht.

Das waren aktuelle Meldungen von TERRANIA-HOLOGRAPH, es ist siebzehn Uhr und sechs Minuten.«

Nyman verließ die Kuppel und schritt auf die innerhalb weniger Wochen errichtete Stadt zu. Es schneite in dicken Flocken. Die Sicht betrug kaum mehr als fünfzig Meter. Mit weiten Schritten eilte er auf das Container-Büro seiner Behörde zu. Einer der Mitarbeiter entdeckte ihn und kam ihm entgegen. Ganz in der Nähe hob gerade ein Gleiter ab und stieg in die Höhe. Hoch über den Kuppeln kam er zum Stillstand.

»Hallo, Harold«, empfing Tamara Aragon den BASIS-Veteranen und

deutete nach oben. »In dem Gleiter befindet sich Memfis Hornauer. Er fiel sofort in tiefen Schlaf. Ich habe den Autopiloten so programmiert, daß der Gleiter erst nach zwanzig Stunden wieder zum Boden zurückkehrt.«

»Ich danke dir.« Harold Nyman reichte der Frau die Hand. »Wo brennt es?«

»Eigentlich überall. Willst du dir einen Überblick verschaffen?«

»Gern.«

»Dann komm!«

Sie führte ihn zwischen den Kuppeln hindurch bis zu einer Erhebung. Von hier konnte er einen Großteil der Ebene überblicken. An die dreißig Kuppeln ragten dicht an dicht in die Höhe, und in jeder Kuppel waren Tausende von Marsianern untergebracht. Die Kuppeln waren beheizt und in Etagen und Wohnungen unterteilt, so daß jede Familie über ihre eigenen vier Wände verfügte. Einzelpersonen erhielten Einzimmer-Appartements zugeteilt. Die meisten dieser Notunterkünfte verfügten über keine Fenster und nur über die nötigsten Hygiene-Einrichtungen. Komfort gab es keinen, nicht einmal den auf dem Mars gewohnten Standard.

Nyman glaubte nicht, daß Hornauer übertrieben hatte. Es mochte hier tatsächlich Flüchtlinge geben, die nicht auf die Annehmlichkeiten ihres bisherigen Lebens verzichten wollten und allen Schnickschnack verlangten. Wie auch immer. Die meisten Flüchtlinge waren verzweifelt, in vielen Familien hatte es Tote gegeben.

Ein Automat meldete sich über Funk.

»Auf dem Platz zwischen den nördlichsten Kuppeln entsteht Aufruhr. Roboter wurden in Marsch gesetzt, um den Vorgang zu überwachen und zu verhindern, daß es zu Ausschreitungen kommt.«

»Ich schau' mir das an.« Nyman wandte sich an seine Begleiterin. »Hast du irgendwo einen Gürtel für mich?«

Tamara holte aus einem der Gleiter zwei Einsatzgürtel mit herkömmlicher Ausstattung. Neben einem Antigravgerät war ein Schutzschirmprojektor inklusive Hochleistungsbatterie in die Gürtelschnalle integriert.

Sie legten die Gürtel um und machten sich auf den Weg. Drei Meter über dem Boden schwebten sie davon. Bereits von weitem erkannten sie die Unruhe zwischen den Unterkünften.

»Es sind ungefähr dreitausend Männer und Frauen. Sie kamen als letzte vom Mars, und es konnten ihnen noch keine Wohnungen zugeteilt werden«, erläuterte Tamara Aragon. »Sie müssen unter freiem Himmel übernachten, und das sehen sie nicht ein.«

Nyman verzog den Mund. In seinen Augen war das kein Grund, auf die Barrikaden zu gehen. Sie mußten nicht auf dem kalten Boden schlafen, und es standen ausreichend sanitäre Anlagen zur Verfügung. Jeder bekam sein eigenes Bett, aber es stand unter einem Energieschirm und war von Raumteilern umgeben. Ein, zwei Nächte ließ es sich aushalten, bis im Westteil der Ebene weitere Kuppeln fertiggestellt waren. Die Reaktion der Menschen ließ sich einzig und allein aus ihrer derzeitigen psychischen Situation heraus erklären.

Nyman wußte aber, daß er leicht reden hatte. Er besaß sein Appartement noch, konnte sich jederzeit in seine Privatsphäre zurückziehen.

Jemand sprach über einen Verstärker zu der Menge. Sie antwortete mit Buhrufen, und eine kleine Gruppe stürmte das Podest, von dem aus gesprochen worden war. Geschrei klang auf, alles sah nach einer Keilerei aus.

Harold Nyman handelte. Er aktivierte seinen Antigrav und justierte ihn so, daß ihn das Gerät auf zehn Meter Höhe brachte und schnell vorwärtstrug. Tamara folgte ihm.

»Hört auf, sofort!« schrie Nyman, als er den Platz erreichte. »Seid ihr von allen guten Geistern verlassen? Hört mir mal zu!«

Unwillig wandten sich die Männer und Frauen zu ihm um.

»Die meisten unter euch werden mich nicht kennen«, fuhr er fort. »Ich bin der zuständige Projektleiter der LFT. Wir bemühen uns, so schnell wie möglich alle benötigten Unterkünfte fertigzustellen. Es dauert noch zwei, drei Tage, bis die letzten von euch in Wohnungen untergebracht sind. Soviel Geduld müßt ihr aufbringen. Mehr verlangen wir gar nicht von euch.«

»Ha, hört euch das an!« schrie einer aus der Menge. »Wir verlangen, daß wir wie die anderen behandelt werden. Keinen Deut besser und keinen schlechter.«

»Niemand behandelt euch schlechter als andere. Was für einen

Vorschlag hast du denn, Marsianer? Sollen wir über eineinhalb Milliarden Menschen eine Woche lang draußen in der Kälte stehen lassen, bis alle Kuppeln fertiggestellt sind? Damit dann alle schön gerecht und gleich behandelt einziehen dürfen? Vielleicht siehst du an diesem Vergleich, wie unrealistisch dein Verhalten ist.«

»Worte, nicht als leere Worte«, klang es zurück.

»Komm doch runter! Wir zeigen dir schon, wie wir mit deiner terranischen Hochnäsigkeit fertig werden.«

Nyman ließ sich ein Stück nach unten sinken, blieb aber immer noch vier Meter über den Flüchtlingen. Jemand lachte.

»Er hat Angst. Er fürchtet, daß wir ihn zerreißen. Feigling.«

»Ich kann euch nicht mehr versprechen, als daß wir uns verdammt beeilen werden. Ein oder zwei Nächte mehr unter dem Schutzschirm, ist das so schlimm?«

Die soeben eintreffenden Roboter und über zweihundert Baumaschinen von der Größe ganzer Maschinenhallen unterstrichen den Wahrheitsgehalt seiner Worte. Es wurde ein wenig ruhiger, dann aber ging das Geschrei wieder los.

Wie wenig die Menschen vernünftigen Argumenten zugänglich waren, zeigte, daß sie ihn nun förmlich niederschrien. Mehrere Gegenstände flogen durch die Luft, und Nyman schaltete seinen Schirm ein, um nicht getroffen zu werden.

»Nyman an Koordination«, sagte er. »Wir brauchen eine Ladung Beruhigungsmittel.« Und laut wandte er sich an die Flüchtlinge: »Ihr wollt es nicht anders. Wir weichen der Gewalt und ziehen alle Mitarbeiter und Maschinen ab. Ihr seid dann völlig unabhängig von uns bösen Erdenmenschen und könnt nach eigenem Gutdünken schalten und walten. Wollt ihr einen Krieg gegen eure Landsleute führen, die bereits in den Kuppeln Unterkunft gefunden haben?«

Jemand sagte plötzlich: »Das ist doch Nyman, der BASIS-Veteran. Der ehemalige Kommandant des Trägerschiffes.«

Stille senkte sich über den Platz. Daß sie es mit dem Harold Nyman zu tun hatten, den jeder kannte, raubte selbst den ärgsten Agitatoren unter den Marsianern die Stimme.

»Freßt euch miteinander gegenseitig auf«, fuhr der Beauftragte von

Koka Szari Misonan fort. Nicht im Traum dachte er daran, seine Drohung vom Abzug wahrzumachen. Eine solche Entscheidung hätte er nicht verantworten können. »Aber gebt endlich Ruhe. Wir wissen um eure Situation, und wir leiden mit euch. Auch wir sind betroffen, denn der Mars ist unser Nachbarplanet. Der Güteraustausch ist unterbrochen, und auf Terra ist manches derzeit knapp. Doch das läßt sich regeln. Die Fabriken sind hochgefahren und arbeiten mit hundertfünfzig Prozent Kapazität über Standard.«

»Was wird aus unserer Heimat, dem Mars?«

Nyman hob die Schultern und breitete die Arme aus.

»Ihr wißt es selbst. Bisher gibt es keine Möglichkeit zur Rückkehr. Wir haben es mit einer Erscheinung zu tun, die wir nicht kennen und die nicht berechenbar ist. Wir alle warten auf erste Ergebnisse der Untersuchung. Bitte tut mir einen Gefallen. Laßt von mir aus eurem Unmut freien Lauf. Aber räumt diesen Platz für die Roboter. Und verzichtet darauf, Menschen anzugreifen.«

Mit einem Seitenblick vergewisserte er sich, daß Tamara Aragon noch neben ihm schwebte. Dann wendete er und flog davon.

Tamara schloß zu ihm auf und begleitete ihn hinüber ins Motel auf der Rückseite der Transmitterhalle, wo die Betreuer ihre Unterkünfte hatten.

»Du bist ein erhebliches Risiko eingegangen, Harold«, sagte sie. »Du hast dich völlig unkonventionell verhalten, eigentlich unpsychologisch. Aber du hast es trotzdem geschafft, sie zur Vernunft zu bringen.«

»Nachdem es mit herkömmlichen Mitteln der Überzeugung nicht möglich war, ging es nur so.« Nyman lächelte schwach. »Im Prinzip war es die Erkenntnis, daß ich der berühmte Kommandant der BASIS bin. In Situationen wie solchen brauchen entwurzelte Menschen ihre Idole, an die sie sich klammern und an deren Heilwirkung sie glauben. Ihre Erwartungen sind jetzt sehr hoch, und ich bezweifle, daß wir ihnen langfristig gerecht werden.«

Darüber, daß über kurz oder lang auch die Erde bedroht war, schwieg er.

Der Marsianer saß in einem viel zu großen Sessel und preßte seinen Körper gegen die Sitzfläche und die Rückenlehne. Die Finger krallten sich in die Armstützen, als stellten diese seinen einzigen Halt dar. In den weit aufgerissenen Augen leuchteten die gelben Augäpfel mit der winzigen grünen Iris wie zwei Sonnen, die in einem wissenschaftlichen Experiment gezündet wurden und im nächsten Augenblick ihre vernichtende Kraft entfalteten. Das schwarze Haar stand wie unter elektrostatischer Aufladung nach allen Seiten vom Kopf ab. Die bronzefarbene Haut wirkte blaß und krank, und die eingefallenen Wangen verstärkten diesen Eindruck. Eine einzelne Träne stahl sich aus dem linken Auge und zog ihre Spur hinab zum Kinn, wo sie im hochgestellten Kragen versickerte.

Boris Siankow fror erbärmlich. Jetzt, in den wenigen Stunden der Ruhe und des Nachdenkens, überkam ihn der Katzenjammer. Erst wollte er sich dagegen wehren, dann gab er ihm nach in dem Gedanken, daß seine Psyche dieses Ventil benötigte.

Es machte keinen Sinn, vor der Wirklichkeit zu fliehen.

Er starrte auf das wandfüllende Holo und die Planetenkugel, die so gar nichts mehr mit der Welt gemeinsam hatte, auf der er vor Sechsendsechzig Jahren geboren worden war. Der Anblick erfüllte jeden Betrachter mit Angst und Schrecken. Der vierte Planet mit seinem Durchmesser von weniger als siebentausend Kilometern bot ein furchtbares Bild. Grau und mit immer schwächer werdenden Konturen zog der Mars seine Bahn um die Sonne. Seine Oberfläche bestand nun vollständig aus diesem fremdartigem Kristall mit negativer Strangeness. Innerhalb kürzester Zeit hatte sich die blühende Welt in eine Zone des Todes verwandelt.

Boris Siankow seufzte. Von der stolzen Heimat aller Marsianer blieb so gut wie nichts übrig, vielleicht der Planetenkern. Aber nicht einmal das war sicher.

Das Abbild in dem wandfüllenden Holo zog ihn magisch an. Seine Augen brannten, doch es kümmerte ihn nicht. Das einzige, was ihn interessierte, war dieses Bild, das von einer Robotstation aus sicherer Entfernung gesendet wurde.

Die Kunstsonnen leuchteten noch. Geo Sheremdoc hatte bisher darauf verzichtet, sie ferngesteuert abschalten zu lassen. Ihr milder Schein erinnerte als einziges noch an die bis vor kurzem von Leben strotzende

Welt. Die planetaren Anlagen existierten wohl nicht mehr, gefressen und assimiliert von den wachsenden Kristallstrukturen.

Wenn sie wenigstens einen Anhaltspunkt gehabt hätten, worum es sich bei dieser kristallinen Erscheinungsform handelte. Timmersson Gender wäre vielleicht in der Lage gewesen, ihnen eine Antwort auf diese Frage zu geben. Aber Gender lebte nicht mehr, und vor seinem Opfergang hatte er sich nicht erinnert, wie sein Auftrag lautete und beschaffen war.

»Die Kristalle lassen sich besiegen!« Das war die Schlußfolgerung, die sie aus Genders Erscheinen gezogen hatten. »Es gibt ein Mittel dagegen. Wir müssen es nur finden. ES könnte uns die Antwort bestimmt geben, doch der Aufenthaltsort der Superintelligenz läßt sich mit herkömmlichen Mitteln ebensowenig ausfindig machen wie die Kraft, die Timmersson Gender befähigte, die Kristalle zu Granulat zerfallen zu lassen.«

Der Gedanke an eine fremde Intelligenz lag nahe. Die Vorstellung, daß es sich bei den herabgestürzten Kristallsplittern um tote Materie handelte, entsprach lediglich dem menschlichen Empfinden und mußte nichts mit der Wirklichkeit zu tun haben. Die tödliche Strahlung um den Planeten herum verhinderte, daß sie etwas herausfanden.

Die Todeszone besaß an diesem zwölften Februar bereits eine Ausdehnung von bis zu siebzigtausend Kilometern um den Mars herum.

Und sie stieg beständig.

Siankows Augen tränten. Tief in seinem Innern führte sich die Überzeugung, daß seine Heimat nie mehr zu dem werden konnte, was sie einmal gewesen war. Wenn der Mars auseinanderplatzte, dann war dies vielleicht besser, als ständig diesen Anblick ertragen zu müssen.

Der Mars sah aus wie ein Geschwür, und die Konturen seiner Oberfläche begannen sich langsam, aber sicher zu verwischen. Erhebungen und Vertiefungen glichen sich einander an. Olympus Mons, das Kratergebirge auf der westlichen Hemisphäre mit seinen ursprünglich knapp dreißig Kilometern Höhe, ragte inzwischen nur noch rund dreiundzwanzig Kilometer empor.

Die beiden Marsmonde Phobos und Deimos zogen nach wie vor ihre Bahnen in knapp sechstausend beziehungsweise zwanzigtausend Kilometern über der Oberfläche. Vor dem Hintergrund der grauen Kristallmasse wirkten sie wie zwei stumme braune Wächter, die den

Untergang beobachteten, ohne eine eigene Meinung dazu zu haben.

Seine Heimat, seine Welt!

Plötzlich zweifelte Siankow, daß das überhaupt noch stimmte. War es nicht so, daß er längst Titan als seine Heimat betrachtete? Seit Jahren schon? Hätte ihn der Untergang Titans und des Forschungszentrums nicht stärker berührt als der des Mars?

Er wußte es nicht, und er wollte es auch nicht wissen.

Schaudernd wandte Siankow sich von der Bildwand ab und schloß die Augen. Die Bilder der letzten Wochen tauchten vor seinem inneren Auge auf, die ganze Härte und Unerbittlichkeit des dokumentarischen Filmmaterials hatte sich tief in seiner Erinnerung festgesetzt und würde nie mehr verlorengehen. Im Zeitraffer erlebte er die Kristallisation des Planeten nach, bis schließlich die gesamte Oberfläche bedeckt war, bis nichts von den grünen, weißen und rotbraunen Oberflächenstrukturen mehr übrig war. Der Mars war in Etappen gestorben, und das gründlich.

Für immer. Eine Möglichkeit, die Oberfläche in ihrer ursprünglichen Form und Zusammensetzung wiederherzustellen, gab es nach wissenschaftlichem Dafürhalten nicht. Nicht einmal ein Timmersson Gender wäre in der Lage gewesen, aus der Kristallmasse eine blühende Oberfläche zu zaubern. Er hätte graues Granulat zurückgelassen. Staub ohne jegliches Leben, wie sie es kannten.

Von den Porleytern und den Rittern der Tiefe ganz zu schweigen.

Was blieb also noch außer Resignation und dem Bemühen, die Bewohner des Solystems vor der sich ausdehnenden Zone tödlicher Strahlung zu bewahren?

Boris Siankow wußte die Antwort nicht. Aber er sah ein Bild vor sich: das Bild eines nicht mehr erreichbaren Solystems, todbringend und gefährlich für jeden, der sich ihm näherte.

Und dieses Bild ließ den Nexialisten nicht mehr los.

*

»Du machst dir Vorwürfe«, stellte die Oxtornerin fest. Sie saß Boris Siankow in einem der Konferenzräume von UREO V gegenüber. »Ich halte das für ungerechtfertigt.«

»Ich wünschte, es wäre so, Dilja.« Der Nexialist seufzte. »Aber das Gegenteil ist der Fall. Nach allem, was wir aus dem Speicher des Permanoch von Tanxbeeck wissen, war die Region der Alptrau Landschaft als Waffe gegen den Bedrohung von der Minusseite gedacht und hätte vermutlich gegen diese Kristalle gewirkt. Vielleicht nicht vollständig, sondern nur ein bißchen. Auf jeden Fall haben wir uns mit der Vernichtung dieser biokinetischen Strukturen eines möglichen Gegenmittels beraubt. Und das ist es, was ich mir nicht verzeihen kann. Ich hätte meinen Einfluß geltend machen können, daß sie wieder an ihrer alten Stelle deponiert und ihrem sich selbst regelnden Wachstum überlassen wird. So aber habe ich tatenlos zugeesehen, wie man sie ins Weltall transportierte und unter einem Paratronschild in alter Form zusammensetzte. Die Folgen kennen wir beide: Die Masse starb ab. Nichts blieb von ihr übrig. Jetzt, wo wir den Zusammenhang zwischen dem Obelisken, der Alptrau Landschaft und ihrem Standort kennen, entpuppt sich alles als schwerwiegender Irrtum. Ich hätte es verhindern können. Und ich bin mir sicher, daß Myles Kantor mir seine Zustimmung nicht verweigert hätte.«

»Mir ist das zuviel Wenn und Aber, Boris.« Die Hanse-Spezialistin verzog den Mund. »Alle haben sich mit der derzeitigen Situation abgefunden. Wir können sie nicht ändern. Du nicht, ich . nicht, niemand. Hier!« Sie schob ihm einen winzigen Würfel aus Ynkelonium über den Tisch. »Du allein kannst ihn öffnen. Aber geh vorsichtig mit seinem Inhalt um. Nach unseren Erkenntnissen rührt die Pleite des Ritters der Tiefe daher, daß die von ihm in Auftrag gegebene Maschine während des Baus oder danach explodierte, die Fabrik zerstörte und durch die freigewordene Strahlung alles Leben in GONDARAK vernichtete. Vielleicht haben später die Androiden unter Kommandanten wie Walarus oder Alurus die Fabrik überprüft und beschlossen, sie als Wrack dort zu belassen, wo die Gurrads sie später fanden.«

Siankow nahm den Würfel und drehte ihn zwischen den Fingern. Er preßte die Fingerspitzen gegen das Metall. Ein leises Pfeifen erklang. Der Würfel klappte auseinander und gab einen winzigen Prüfmechanismus sowie einen Speicherkristall frei.

»Siganesische Feinarbeit, von ein paar Algustranern zum Schleuderpreis

feilgeboten«, erläuterte Dilja. »In dem Kristall findest du die Ergebnisse der oberflächlichen Auswertungen, die wir aus dem Speicherkristall von GONDARAK gewonnen haben.«

Seit die Expedition der Oxtornerin heil aus der Großen Magellanschen Wolke zurückgekehrt war, wußten sie um die Hintergründe von Rhoubils Ausbleiben. Permanoch von Tanxbeeche hatte zwei Millionen Jahre in seinem Sockel tief unter der Marsoberfläche gewartet; selbst wenn der Orbiter irgendwann nach langer Zeit zurückgekehrt wäre, hätte er von seinem Ritter nur das Skelett vorgefunden.

Daß der Ritter der Tiefe damals tausend Jahre auf seinen Orbiter gewartet hatte, ohne den Ort des Geschehens zu verlassen, verstand Siankow. Die Bedrohung und deren kosmische Bedeutung waren ihm zu groß erschienen, als daß er den Mars auch nur eine Stunde unbeaufsichtigt gelassen hätte. So gesehen hatte Permanoch von Tanxbeeche seinen Auftrag zu wortwörtlich genommen. Daß er sich bei seiner Einschätzung der Gefahr nicht geirrt hatte, zeigten die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit.

»Ich danke dir. Wir werden uns sofort an die Arbeit machen.«

Mit einer hastigen Bewegung ließ Boris Siankow den Kristall in der Brusttasche seiner Kombination verschwinden. Den Würfel gab er Dilja zurück.

»Darf ich dich zum Essen einladen? Die Küche auf Titan ist vorzüglich. Auch für Extremweltler.«

Die Oxtornerin wehrte ab.

»Man hat mich nach Terra ins HQ-Hanse bestellt. Meine Transmitter-Passage ist schon gebucht. Mir bleiben nur wenige Minuten, um den nächsten Anschluß zu erreichen.«

»Gute Reise. Und viel Erfolg. Bestimmt kreuzen sich unsere Wege wieder einmal.«

»Natürlich, Boris. Und vergiß nicht: Kopf hoch! Noch ist nichts verloren.«

Dem Nexialisten gelang ein schiefes Grinsen.

»Ich schreibe es mir hinter die Ohren, Dilja.«

»SOLAR-ACHTHUNDERTZWÖLF an Zentrale. Bei dem georteten Fahrzeug handelt es sich um einen Diskus mit hundertfünfzig Metern Durchmesser. Alle Merkmale weisen darauf hin, daß das Fahrzeug aus der Mächtigkeitsballung Estartu kommt. Schiffe wie diese sind gemäß den Vergleichswerten von ähnlicher Bauart wie die Schiffe der ehemaligen Ewigen Krieger.«

»Schiff stoppen und weitere Anweisungen abwarten«, lautete die Antwort aus der Koordination auf dem Neptunmond Nereide.

»Anweisung wird ausgeführt.«

Keine Minute später gellte der Alarm durch die Station. Der Diskus hielt sich nicht an die Anweisung, sondern überquerte die Bahn des einst zerstörten Planeten Pluto und näherte sich Neptun. Die Meldung vom Verhalten des Fremdfahrzeugs ging über die Relais ins Innere des Solsystems. Von einer der Stationen über Uranus lösten sich zwei 500-Meter-Kugelraumer und nahmen Kurs auf den Sektor, aus dem der Vorfall gemeldet worden war.

»Solare Koordinationsstelle Neptun, bitte identifiziert euch. Im Solsystem herrscht Alarmzustand, ein Einfliegen auf direktem Weg ist derzeit nicht möglich.«

Noch immer reagierte der fremde Diskus nicht. Meldungen eilten zwischen den einzelnen Stellen der Raumüberwachung hin und her, und plötzlich tauchte der unverkennbare Glatzkopf von Geo Sheremdoc in dem Holo der Nereide-Station auf.

»Hier spricht LFT-Kommissar Sheremdoc. Die beiden Kreuzer haben Anweisung erhalten, dem Diskus den Weg zu verlegen und es dann zu begleiten. Bei den Insassen handelt es sich mit höchster Wahrscheinlichkeit um hochnäsige Somer, die jeden Anruf solcher Art als Beleidigung ihrer Würde betrachten. Sollte keine Antwort erfolgen, stoppen wir das Fahrzeug spätestens zwischen den Bahnen von Saturn und Jupiter. Wir nehmen es in einen Zugstrahl und befördern es nach Titan. Dort soll sich wegen mir Boris Siankow um seinen Inhalt kümmern.«

Offensichtlich sorgte Geo Sheremdoc dafür, daß seine Worte auch den Diskus erreichten. Augenblicke später baute sich ein Hologramm auf; es

zeigte einen Angehörigen des dominierenden Volkes der Galaxis Siom Som. Der Somer im Holo besaß einen grellroten Schnabel und einen dunkelgrauen Backenbart, den er beim Anblick des glatzköpfigen Terraners aufplusterte.

»Dein Anblick ist eine Beleidigung für mich«, schnarrte das Wesen. Der Translator übertrug seine in Sothalk gehaltenen Worte ins Interkosmo. »Niemand zeigt sich einem Handelsfeldherrn wie mir mit einem nackten Körperteil.«

»Das Vergnügen liegt auf meiner Seite. Das Rot deines Schnabels ist eine Kränkung, die nur durch das Rot deines Blutes wiedergutmacht werden kann. Du läßt mir als Ausgleich mindestens drei Liter. Im übrigen sprichst du mit Geo Sheremdoc, dem Stellvertreter der Ersten Terranerin. In dein Denken übersetzt bin ich also das zweitmächtigste Wesen in diesem Sonnensystem.«

»Sheremdoc. Den Namen habe ich noch nie gehört. Er klingt zudem obszön.«

»Es steht dir frei, umzukehren und nie mehr hier zu erscheinen, Fremder. Da du keinen Namen hast, scheinst du nur eine untergeordnete Rolle in deinem Schiff zu spielen. Sicher bist du nur ein Raumkadett, der sich wichtig machen will.«

In Gedanken fragte er sich, was der Somer in der Hand hielt, eine Art Spielzeug vielleicht, das ihm großen Spaß zu bereiten schien. Er drehte es unablässig hin und her.

Der Somer schien ein Stück zu wachsen und plusterte sich unter seinem giftgrünen Umhang auf.

»Du sprichst mit Furunoed, dem obersten Stammhalter einer reichen Sippe. Du hingegen bist nur eines von vielen Menschenwesen, die man nicht auseinanderhalten kann.«

»Kein Problem. Ich male mir ein rotes Kreuz auf die Glatze. Dann kannst du mich von allen anderen Glatzköpfen Terras unterscheiden. Was willst du?«

»Mein Ziel ist Terra, eure Hauptwelt. Ich verlange, daß du mich ungehindert dorthin fliegen läßt, wie das üblich ist.«

Mit Absicht verschwieg er, daß es in keinem von raumfahrenden Intelligenzen bewohnten Sonnensystem ohne ein übliches Maß an

Kontrollen ging. Das Ziel des Somers lag auf der Hand.

»Das geht nicht so einfach.« Sheremdoc blieb extrem kühl.

Furunoeds Gesichtsflaum kräuselte sich, ein deutliches Zeichen seines Unbehagens.

»Ich komme als offizieller Vertreter meines Volkes und wünsche, als solcher empfangen zu werden. Mein Schiff ist die CILINO. Sie hat fünfzig Somer als Besatzung. Von uns geht keine Gefahr für das Solssystem aus.«

»Davon bin ich überzeugt. Aber da deine Mission so offiziell ist, werde ich sehen, was ich für dich tun kann. Vielleicht findet Koka Szari Misonan, die Erste Terranerin, tatsächlich Zeit, dich zu empfangen und nach deinen Wünschen zu fragen.«

»Ich werde mir überlegen, ob ich mit ihr verhandle.«

»Steuere eine Position am Jupiter an. Von dort aus wird sich ein Lotsenschiff um die CILINO kümmern.«

»Wage es, mir Vorschriften zu machen, und ich puste dich aus diesem Universum!« tobte der Somer und unterbrach die Verbindung. Der Diskus nahm Fahrt auf.

»Abfangen«, grollte Sheremdoc. »Wenn er Streit sucht, kann er ihn haben.«

Keine halbe Stunde verging, dann gar der Somer klein bei. Er tat es nicht in Worten, sondern in Taten. Nach einem kaum wahrnehmbaren Fluchtmanöver ließ er den Diskus von einem der großen Kugelraumer mit einem Zugstrahl einfangen und sich in Richtung Jupiter transportieren.

*

Koka Szari Misonan kam mit einem Transmitter in die Raumstation über Io. Sie suchte sofort den Konferenzraum auf.

»Wo steckt er?« fragte sie den Adjutanten, der sie begrüßte.

»Er hat sein Schiff verlassen und befindet sich auf dem Weg hierher. Sein Vorwärtskommen gestaltet sich entsprechend schwierig, da er einen Hofstaat aus zwanzig Artgenossen mit sich herumschleppt.«

»Wo halten sich die Vertreter der Kosmischen Hanse auf?« fragte sie weiter.

»Sie sind kurz nach dir über den Transmitter eingetroffen. Eine

Delegation aus drei Personen. Angeführt wird sie von Dilja Mowak.«

»Das ist gut. Das gefällt mir. Ich sehe, die Hanse handelt umsichtig wie immer.«

Augenblicke später standen sie sich gegenüber: die Erste Terranerin und die Oxtornerin.

Bis zum Eintreffen des Somers und seines Gefolges dauerte es knapp eine halbe Stunde. Solange ließ sich der Stammhalter einer reichen Sippe für die knapp vierhundert Meter von der oberen Plattform der Station bis herab in den Lebensbereich Zeit.

Zweimal sprach Koka mit Sheremdoc, und der LFT-Kommissar geizte dabei nicht mit Ratschlägen und Zynismus.

Man merkte ihm deutlich an, daß er die Verhandlungen am liebsten selbst geführt hätte.

Endlich tauchte der Somer auf. Er zirpte ein paar Befehle und suchte sich fünf Begleiter aus. Dann trat er ein und wartete, bis die Tür sich geschlossen hatte. Mit hochgerecktem Kopf blickte er über die Menschen und die Oxtornerin hinweg, die er alle um gut einen Kopf überragte.

»Willkommen, Furunoed«, sagte die Erste Terranerin. »Was führt dich zu uns ins Solssystem?«

Die Begleiter des Somers hantierten an mehreren kleinen Geräten und projizierten einen Thronsessel für ihren Handelsherrn, um ihm ein angemessenes Sitzen zu ermöglichen. Koka und die Hanse-Vertreter verbissen sich ein Grinsen.

Umständlich nahm der Somer Platz und rekelte sich genüßlich. Eine Weile blickte er von einem zum anderen, kommandierte seine Begleiter mehrmals in neue Positionen um den Thron, bis er dann endlich zufrieden war.

In der Hand hielt der Somer eine Art Zepter oder ein Spielzeug, das er ständig hin und her drehte; eine kleine Hantel von weniger als zehn Zentimetern Länge und etwa halb so breit. Das Gebilde setzte sich aus verschiedenfarbigen Sektoren zusammen, die sich gegeneinander verschieben ließen. Manchmal sah das Gebilde aus wie eine Eieruhr, manchmal wie eine Hantel für Gewichtstraining, manchmal wie eine Spielzeugwaffe.

»Mein Volk hat mich in seiner unübertroffenen Weitsicht dazu

auserkoren, den Weg hierher zu beschreiten und die Kosmische Hanse in ihrem angestammten Bereich aufzusuchen. Der Weg über die Transmitterstraße läßt sich einfach und in kurzer Zeit bewältigen. Sicher dürfte euch bekannt sein, daß das Gom-Tor nur eineinhalb Millionen Lichtjahre von hier entfernt erbaut wurde. Das ist weniger als bis zu eurer Nachbargalaxis Andromeda. Auf unserem Weg über die Transmitter und hierher ist uns kein einziges Schiff der Galaktiker begegnet, auch keines aus einer anderen Sterneninsel des Miniatur-Clusters, den ihr die Lokale Gruppe nennt. Und da liegt das Problem.«

Er legte eine Kunstpause ein. Koka Szari Misonan nutzte sie, um seinen Redefluß zu unterbrechen.

»Wir wissen, daß es von unserer Seite nur einen sehr geringen Kontakt zu Estartu gibt. Die Transmitterstraße wird von den Völkern der Lokalen Gruppe kaum frequentiert. Es liegt daran, daß wir in den letzten Jahrzehnten genug mit uns selbst zu tun hatten. Und jetzt, angesichts des Untergangs des Planeten Mars und der Evakuierung von mehr als eineinhalb Milliarden Bewohnern hast du dir den denkbar schlechtesten Zeitpunkt ausgesucht, um Handelsbeziehungen zwischen uns und Estartu zu knüpfen.«

Furunoed versank in dumpfes Brüten, was sich daran zeigte, daß er das Spiel mit der Hantel einstellte, den prunkvollen Umhang zusammenschlug und den Kopf schieflegte, so daß ein Auge zur Decke und das andere zu Boden starrte.

»Es spielt im Prinzip keine Rolle, mit wem wir Handelsbeziehungen unterhalten«, zirpte er nachdenklich. »Die Völker Estartus finden auch anderweitig Partner. Der Name der Kosmischen Hanse ist jedoch bekannt, so daß unser Weg uns zunächst hierher ins Zentrum des Menschenreichs führt.«

Er nahm das Verschiebespiel mit dem bunten Gegenstand wieder auf. Die Erste Terranerin sah, daß auch die anderen Somer solche Spielzeuge mit sich führten und sie mehr oder weniger auffällig bedienten.

»Die Kosmische Hanse ist grundsätzlich an Handelskontakten mit allen Völkern interessiert«, mischte sich Dilja Mowak ein. »Doch zur Zeit haben die Bewohner des Solsystems andere Sorgen. Wir werden nach einer Möglichkeit suchen, wie wir dennoch ins Geschäft kommen können.«

»Das ist gut«, tönte Furunoed. »Das ist schon mehr, als ich erwartet habe.«

Es muß interessant sein, dachte Koka Szari Misonan, eine solche Miniaturhantel zu besitzen, da das Spiel mit ihr offensichtlich beruhigt und selbst den herrischen Somer zu einem umgänglichen und verständigen Wesen macht.

»Es ist logisch, wenn wir Somer als die Erbauer der Transmitterstraße an starken Handelsbeziehungen mit der Lokalen Gruppe interessiert sind«, fuhr Furunoed fort. »Das bedeutet eine Zunahme der Frequentierung der Transmitter, was wiederum höhere Gebühreneinnahmen bringt. Der Bau der Tore wird sich somit früher amortisiert haben. Das ist unser Ziel. Ihr seht, es liegt uns fern, euch irgend etwas vormachen zu wollen.«

Was so gar nicht Art der Somer ist.

Koka Szari Misonan sprach es nicht aus, aber sie dachte es. Und sie sah ihren Begleitern an, daß diese ähnlich empfanden.

»Ich stimme dir zu, Furunoed«, sagte die Erste Terranerin schließlich. »Zu Zeiten der Vironauten waren die Beziehungen enger. Es gibt noch immer Nachfahren der Vironauten auf den Planeten des Tarkaniums in Absantha-Gom und anderswo. Allein das ist es wert, die Beziehungen zu vertiefen. Ich mache dir einen Vorschlag: Bist du mit einem Treffen in ein paar Tagen einverstanden? Zur selben Zeit, am selben Ort?«

Der Somer verschränkte würdevoll die Arme und streckte ihr scheinbar unabsichtlich die kleine Hantel entgegen.

»Du bist eine Königin in deinem Reich. Ich bin einverstanden.«

4.

In der Forschungsstation Titan arbeiteten Wissenschaftler aller Fakultäten in mehr als tausend verschiedenen Abteilungen und Berufssparten. Alle diese Sektoren lagen in den mittleren Ebenen des ausgedehnten Gebäudekomplexes. Die oberen Bereiche dienten als Quartiere sowie zur Freizeitgestaltung und medizinischen Versorgung. Die technischen Anlagen und Lagerräume waren in den untersten Leveln unter der Oberfläche des Trabanten untergebracht.

UREO V befand sich im Zentrum der wissenschaftlichen Sektoren.

Das Projekt lief unter dem Kommando DORADO, benannt nach dem Sternbild, in dem - von Terra aus gesehen - die Große Magellansche Wolke lag. Boris Siankow ließ es sich nicht nehmen, die Arbeiten an diesem wichtigen Projekt selbst zu koordinieren.

»Achtung, wir beginnen mit der Tastung. Alle Schutzprogramme sind aktiviert. Bitte richtet euch darauf ein, daß es im Notfall zur Beschränkung eurer Bewegungsfreiheit durch Schutz- und Transportfelder kommen kann.«

Seine Stimme klang konzentriert und gleichmäßig. Kein bißchen der Erregung war ihm anzumerken, die ihn in ihren Klauen hielt, seit sich der Kristall in seinem Besitz befand. Wie ein rohes Ei hatte er ihn hierher in den Laborbereich von UREO V getragen.

Überall wiesen Leuchtschriften darauf hin, daß sich der Sektor von seiner Umgebung abgeriegelt hatte. Wer nicht unmittelbar am Experiment beteiligt war, erhielt keinen Zutritt. Die meisten Insassen der Forschungsanlage waren gar nicht informiert, worum es in UREO V zur Zeit ging.

Aroff Bowler nickte bedächtig und aktivierte durch Zuruf einen der syntrongesteuerten Automaten. Sie versuchten es zunächst mit einer herkömmlichen Abtastung auf optischem Weg. Dazu diente ihnen ein kalter Laser, der die Garantie bot, daß sich der atomare und molekulare Energiehaushalt des Speicherkristalls nicht veränderte.

»Vorsicht!« warnte der Nexialist. »Nichts überstürzen! Kein Teil des Speicherinhalts darf beschädigt werden oder verlorengehen.«

Er warf einen flüchtigen Blick auf die Folie mit den Ergebnissen der chemischen Untersuchung. Bei dem Material des zwei Millionen Jahre alten Kristalls mit dem Bauplan der Porleyter handelte es sich um eine unbekannte Substanz, die sich von den herkömmlichen Speicherkristallen der Galaktiker durch eine deutlich höhere Dichte unterschied. Allein dieses Ergebnis war Grund genug, den terranischen Wissenschaftlern allen Respekt und alle denkbare Vorsicht aufzuerlegen.

Einen halben Tag lang arbeitete das Team unter Hyperphysiker Bowler an den Tastungen. Dann lagen die ersten Ergebnisse vor. Für Siankow als Stellvertreter von Myles Kantor lasen sie sich fast schon wie ein halber Sieg.

»Das ist gut. Das ist sehr gut.« Siankow sah Aroff Bowler erleichtert an. »Der Kristall kann auf diese Weise kein Schaden nehmen. Das Material hält sogar einem herkömmlichen Desintegratorschuß stand. Den Porleytern muß damals sehr viel daran gelegen sein, daß die Baupläne an die richtige Adresse gelangten und umgesetzt wurden. Von dem Mißerfolg haben sie offensichtlich nichts mehr mitbekommen, oder es war ihnen schon egal.«

»Wir können bislang keine Angaben über Struktur und Inhalt des Speichers machen«, warf Bowler ein. »Vielleicht sollten wir eine Denkpause einlegen.« Wuchtig und alle anderen überragend stand der Wissenschaftler mitten im Hauptlabor von UREO V. »Am besten wäre, wir ziehen NA-THAN hinzu.«

»Das hieße, die Mondsyntax mit Belanglosigkeiten zu belasten«, hielt Siankow ihm entgegen. »Die Kapazität des kleinen Labor-Syntrons reicht für die Analyse des Kristalls völlig aus. Später schalten wir den Titan-Syntronverbund dazu. NATHAN benötigen wir nicht.«

Sie machten weiter. Ununterbrochen setzten sie 4-D-, später dann 5-D-Geräte ein. Am Abend des ersten Tages nach dem Eintreffen des Kristalls auf Titan schlossen sie die Untersuchung des Trägermediums ab.

Boris Siankow gönnte dem Team eine sechsstündige Erholungspause, blieb aber selbst im Labor und rechnete zusammen mit dem Syntron verschiedene Möglichkeiten der Speicherung in einem solchen Kristall durch. Schließlich handelte es sich nicht um einen Bauplan für einen Gleiter, einen Roboter oder ein Haushaltsgerät. Mit hoher Wahrscheinlichkeit mußten systembedingte Regeln eingehalten werden, um den Inhalt des Speichers nicht durcheinanderzubringen oder gar unwiderruflich zu zerstören. Etwas Schlimmeres als das hätte den Terranern in der jetzigen Situation nicht widerfahren können.

Siankow arbeitete die ganze Nacht daran. Er versuchte Strukturen zu erkennen, ließ die Taster nach identischen Kodes suchen, die sie in die gewohnten Bitmuster übersetzen konnten, und versuchte so, dem System der Abspeicherung auf die Spur zu kommen. Gleichzeitig diktierte er die Wege seiner Gedanken und Untersuchungen für Bowler und die anderen Mitarbeiter in einen Speicher.

Spät nachts fielen ihm die Augen zu, und er ging in seinen Kabinentrakt.

Dort fiel er in sein Bett und schlief sofort ein.

Als er erwachte, umfächelte ihn warme Luft der Klimaanlage, und er öffnete vorsichtig ein Auge und schielte auf die holographische Anzeige der Uhrzeit.

Halb zehn!

Mit einem Sprung war Siankow aus dem Bett, zog die Kleidung vom Vortag aus und schlüpfte in die Hygienekabine. Als er eine knappe halbe Stunde später kauend an seinem Arbeitsplatz erschien, erwartete ihn eine Überraschung.

»Wir haben es, Boris«, empfing Aroff Bowler ihn. »Deine Hinweise waren goldrichtig. Aber wahrscheinlich warst du schon zu müde, um es zu erkennen.«

»Sieht so aus.«

Ohne auf Kommentare zu achten, machte er sich über die Ergebnisse her. Der Inhalt des Speichers gliederte sich in achtundsechzig Komplexe. Diese wiederum unterteilten sich in zweihundertzwölf Darstellungsprozesse. Insgesamt existierten folglich 14.416 operative Einheiten, und jede davon in einer Größenordnung irgendwo im Terabit-Bereich.

»Die Kapazität des Syntron-Verbunds der Forschungsanlage reicht dafür zwar aus«, erkannte der Nexialist, »aber irgendwann werden wir NATHAN schon allein aus dem Grund dazuschalten müssen, weil wir seine Wissenskapazität brauchen.«

Er gab dem Laborsyntron mehrere Anweisungen, und der Rechner mit seinem mikrokosmischen Inneren begann damit, seine eigene Architektur auf die Erfordernisse umzustellen. Er strukturierte seine Energiefelder neu, erhöhte die Kapazität des Hauptprozessors auf vier Millionen Einheiten pro Sekunde und stellte fast die doppelte Anzahl an Datenkanälen zur Verfügung. Da dies nach den wenig später von ihm selbst erstellten Überschlagsrechnungen trotzdem nicht reichte, aktivierte er weitere Strukturfeldprojektoren und schuf so zusätzliche Kapazitäten.

»Die Untersuchung kann beginnen.« Siankow nickte seinen Mitarbeitern zu. »Da sich bisher keine Reihenfolge erkennen läßt, beginnen wir wahllos mit dem Komplex, der sich in dem Kristall an oberster Stelle befindet.«

*

»Das ist Unsinn. Porleytischer Unsinn!«

Sie starrten auf die Konglomerate, die nie und nimmer einen Bauplan darstellen konnten. Nicht einmal annähernd hatte der Datensalat Ähnlichkeit mit Bauplänen. Boris Siankow wandte sich an Bowler.

»Bist du sicher, daß wir nicht einen Teil der Daten buchstäblich zerstört haben?«

»Ziemlich sicher. Wir tasten die Komplexe und Prozesse ja ständig ab. Innerhalb des Kristalls haben sich keine Änderungen ergeben. Die Daten befinden sich an Ort und Stelle.«

Siankow seufzte. Über die Erkennung einer Struktur in der Anordnung der Datenkomplexe waren sie bisher nicht hinausgekommen. Der Schlüssel fehlte, mit dem sie Zugang zu so etwas wie Zuordnungstabellen fanden, die es ihnen ermöglichten, die Datenkomplexe thematisch zu sortieren. Es entsprach der Logik intelligenten Bewußtseins, daß der Bauplan nicht in einem Stück vorlag, sondern in einzelnen Paketen, die Anweisungen für die Erstellung der Einzelteile gaben, aus denen später die Maschine zusammengebaut wurde.

Aber was bedeutete in einem solchen Fall Logik? Die Rechensysteme der Porleyter kannte man im Solsystem nicht. Und porleytische Technik war für die Galaktiker schon immer ein Buch mit sieben Siegeln gewesen.

Deren Überlegenheit hatten Perry Rhodan und die Terraner, aber auch andere Völker in der Vergangenheit bereits kennengelernt. Hinter ihre Prinzipien zu dringen, war ein vergebliches Unterfangen. Vermutlich käme das lediglich einer Sisyphusarbeit gleich, was bedeutete, daß man bis zu einem bestimmten Punkt gelangte und dann jedesmal von vorn beginnen mußte.

Allein der Gedanke daran brachte Boris Siankow unter den gegebenen Umständen an den Rand der Verzweiflung.

»NATHAN, hörst du mich?« fragte er.

Der Syntron des Labors schaltete quasi in Nullzeit die Verbindung nach Luna.

»Ja, Boris. Ich höre dich.«

Der Nexialist überspielte der Mondsyntax alle bisher ermittelten Werte und wies auf die Probleme hin.

»Es fehlt der passende Algorithmus, um die Daten auf terranische Bitmuster und Rechensysteme zu übertragen«, schloß Siankow seinen Kurzbericht.

»Ich mache mich an die Arbeit, Boris. Über die Zeitdauer kann ich im Augenblick keinerlei Angaben machen. Die Verbindung mit dem Syntaxverbund Titan bleibt jedoch bestehen.«

»Einverstanden.«

Das Warten begann. Siankows Team rechnete weiter, kam jedoch zu keinem Ergebnis. Um den richtigen mathematischen »Dreh« zu finden, hätte ihnen der Zufall zu Hilfe kommen müssen. Doch der blieb aus, und schließlich gaben sie es am 16. Februar auf.

Inzwischen hatte sich die Todeszone um den Mars auf rund hundertachtzigtausend Kilometer ausgedehnt. Drumherum existierte nach wie vor ein ausgedehntes Feld, das bei den Menschen Übelkeit hervorrief und jeden vor dem Weiterflug warnte.

Terra schickte Robotschiffe in die Todeszone, die Messungen vornahmen und unablässig den Mars beobachteten. Doch über dem Planeten blieb es ruhig. In jenem Bereich zwischen fünfzig und fünfhundert Kilometern über der Oberfläche materialisierte nichts mehr, kein Kristall, rein gar nichts. Es schien, als wisse eine unbekannte Macht genau darüber Bescheid, daß nun genug Kristalle auf dem ehemaligen Passageplaneten abgesetzt worden waren.

Oder der einseitig offene Übergang existierte nicht mehr.

*

NATHAN meldete sich am 17. Februar kurz nach Tagesanbruch, nach terranischer Zeit.

Boris Siankow fuhr von seinem Schreibtisch hoch und starrte in Richtung des Hologramms, das die Anwesenheit NATHANS symbolisierte.

»Was sagst du?«

»Über eine halbe Million Recheneinheiten sind das Ergebnis meiner

Arbeit, Boris. Der Algorithmus befindet sich bereits in euren Speichern.«

»Danke, NATHAN.«

»Keine Ursache. Stets zu Diensten.«

Siankow erhob sich schwankend.

Ein Algorithmus mit über einer halben Million Recheneinheiten bedeutete mehrere Millionen Stellen und Ziffern!

Die Frage, ob NATHAN sich verrechnet haben konnte, erübrigte sich. Ein solcher Fall war praktisch nicht möglich.

Der Nexialist setzte sich mit dem Hauptlabor in Verbindung. Aroff Bowler saß bereits an seinem Platz und nahm das Gespräch an. Er lachte nur und machte mit der Hand eine Geste der Beruhigung.

»Wir haben es schon entdeckt. NATHAN hat uns die Daten ohne Akustikmeldung einfach in den Syntron geschmuggelt. Sollen wir beginnen?«

Boris überlegte kurz. Er hatte noch nicht gefrühstückt und spürte eine dumpfe Leere in seinem Magen. Was er brauchte, waren ein Kaffee und ein Essen.

»Ja, fangt an! Ich komme so schnell wie möglich zu euch hinunter.«

Eine halbe Stunde später traf er im Hauptlabor in UREO V ein. Die ersten Strukturanpassungen an die neuen Gegebenheiten hatte der Syntron in seinem Innern bereits vollzogen. Mit Hilfe des Algorithmus gelang eine reibungslose Annäherung an die Komplexe und ihre Einzelteile. Der Syntron setzte sie in Rechenwerte nach terranischem Muster um, überspielte sie in einen neu geschaffenen Speicher in seinem Mikrokosmos und setzte sie dort in entsprechender Weise wieder zusammen.

Die gesamte Operation der Umsetzung nahm zehn Stunden in Anspruch. Die erste Hürde war genommen, und Siankow gab das Ergebnis NATHAN zur Gegenprüfung. Die Mondsyntax bestätigte die Richtigkeit.

Der Nexialist gab sich damit nicht zufrieden. Er ließ NATHAN den Algorithmus umkehren und den Inhalt des neuen Speichers in das porleytische Rechensystem zurückübertragen. Der Syntron legte erneut einen Speicher an und verglich dessen Inhalt nach Abschluß der Übertragung mit den Prozessen und Komplexen im Kristall, den Dilja Mowak aus der Großen Magellanschen Wolke mitgebracht hatte.

Die Inhalte beider Speicher stimmten bis ins letzte Detail überein.

Boris Siankow war vorerst zufrieden.

»Wir beginnen mit der Auswertung«, verkündete er. »NATHAN, bitte stelle uns die entsprechende Rechenleistung zur Verfügung, sofern sie benötigt wird.«

»Ich stehe voll zur Verfügung«, meldete die Riesensyntronik unter der Oberfläche des Erdtrabanten.

Nach der Adaption der porleytischen Speicherinformationen auf die terranischen Systeme war es kein großes Problem mehr, erste mathematische Berechnungen anzustellen und die einzelnen Komplexe, die in ihnen enthaltenen Prozesse und schließlich die unterste Ebene der Operationen zu vermessen und zu ergründen. Erste Einblicke in die Konstruktionsprinzipien boten sich, und mit jeder Stunde und jeder Umsetzung von Operationen in technische Abläufe und optische Vorgänge kamen sie ihrem eigentlichen Ziel ein Stück näher.

Boris Siankow wurde mit jedem Ergebnis stiller und andächtiger.

Welch ein Unterschied zu früheren Zeiten das war!

Damals hatte die Technik der Porleyter für die Terraner ein Buch mit sieben Siegeln dargestellt. Jeder Versuch, diese Technik zu ergründen, wäre gescheitert. Man hatte sich damit abfinden müssen, sie lediglich zu bedienen wie etwa den Devolator gegen den Herrn der Elemente.

Und jetzt gelang dieser Durchbruch - mit einer aus porleytischer Sicht vermutlich recht einfach konstruierten Maschine, deren Umriss sich in rechnerischer Form langsam verdeutlichten.

»Wir fangen mit dem Einfachsten an und erstellen als erstes ein kleines Modell der Maschine«, schlug Siankow vor. »Ein Hologramm der Umriss sozusagen. Dann haben wir immerhin etwas vorzuweisen.«

Aufgrund der jetzt vorliegenden Daten war es gut möglich, das Hologramm zu gestalten; die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Teams warteten gespannt auf das Ergebnis.

Zwei Stunden dauerte es, bis es endgültig vorlag. Vor ihnen, in der Mitte des Labors, bildete sich ein Gegenstand heraus.

»Siankow an Sheremdoc«, sagte der Nexialist. »Wenn du willst, dann komm nach Titan und schau's dir an.«

5.

Die Übelkeit überfiel ihn blitzartig und führte dazu, daß er sich krümmte. Er stützte sich an der Wand des Gebäudes ab, aber als er seine Hände zurückziehen wollte, blieben sie kleben. Die Fingernägel überzogen sich mit winzigen, glitzernden Kristallen. Die Fingerkuppen und Handflächen schienen vollständig mit der Wand verschmolzen, und der Vorgang der Kristallisation beschleunigte sich deutlich. Die Kristalle wuchsen über die Handrücken; die Finger begannen bereits abzusterben.

Geo Sheremdoc würgte und unterdrückte gewaltsam den Drang, sich zu übergeben.

Eigentlich müßte ich längst tot sein, durchzuckte ihn ein Gedanke. Aber er lebte und versuchte verzweifelt, seine Hände von der Wand zu lösen. Er keuchte.

»Sheremdoc an Leitzentrale. Holt mich sofort raus hier! Es geht um Sekunden.«

Niemand antwortete. Vermutlich hatte sie alle schon dasselbe Schicksal ereilt.

Sein Atem ging heftiger, und während er das Gefühl in den Händen endgültig verlor, suchte er nach einem möglichen Ausweg. Irgendwie mußte er versuchen, die Arme in Sicherheit zu bringen, koste es, was es wolle. Selbst wenn die Hände kleben blieben und er sich für den Rest seines Lebens mit Prothesen zufriedengeben mußte. Das war immer noch besser als der Tod an dieser Wand.

Sheremdoc drückte das Gewicht seines Körpers ganz nach hinten. Er hütete sich, der Wand mit den Stiefeln zu nahe zu kommen, und starrte verzweifelt auf seine Handgelenke, die - wie von feinem Eis überzogen - zu glitzern begannen.

Jetzt oder nie!

Der LFT-Kommissar warf sich mit ganzer Kraft nach hinten. Womit er nicht mehr rechnete, trat ein. Die kristallisierten Hände lösten sich von der Wand, er fiel auf den Rücken und rollte sich ab. Mühsam kam er auf die Knie und starrte fassungslos auf seine Finger. Die Hand zerstoben zu grauem Granulat, Die Armstümpfe ragten aus der Jacke seiner Kombination hervor, aber sie bluteten nicht, sie juckten nicht einmal.

Geo Sheremdoc stieß einen Schrei der Verzweiflung aus und -erwachte.

»Licht!« ächzte er. Der Servo schaltete die Deckenbeleuchtung an. Sheremdoc erkannte, daß er sich in seiner Kabine an Bord der TOMBALA befand. Seine Hände fühlten sich taub an und begannen jetzt zaghaft zu prickeln. Er mußte im Schlaf auf ihnen gelegen haben.

»Brauchst du Hilfe?« erkundigte sich der Servo.

»Nein. Ich hatte einen Alptraum.«

»Das kommt bei dir selten genug vor. Versuch wieder einzuschlafen.«

»Wieviel Zeit ist noch?«

»Bis zur Ankunft der Fähre sind es noch drei Stunden.«

»Ist gut.«

Es war nicht nur sein Bedürfnis nach Schlaf, sondern auch der Wunsch NATHANS, ihn persönlich zu sprechen, der ihn zu dieser Fahrt nach Luna bewegen hatte. Worum es sich handelte, wußte Sheremdoc nicht. Er sah natürlich keinen Grund, NATHAN den Wunsch abzuschlagen, und dieser wiederum sah keine Veranlassung, auf einem sofortigen Besuch per Transmitter zu bestehen.

Geo Sheremdoc erhob sich und ließ sich einen Drink servieren. Danach ging er in die Hygienekabine und duschte sich den Schweiß vom Körper. Anschließend suchte er den Passagierraum auf und blickte sich um. Niemand außer ihm hielt sich in dem Raumfahrzeug auf.

»Was treiben die BASIS-Veteranen?« erkundigte sich der LFT-Kommissar. Gemeinsam mit der Ersten Terranerin hatte er ein Auge auf die Männer und Frauen um Harold Nyman, die den zweiten Fernflug nicht mehr hatten mitmachen dürfen.

Der Syntron gab einen Übersichtsbericht, und Sheremdoc war zufrieden.

Seine Augen wanderten hinüber zu einer der Sichtkanzeln, die wie Pestbeulen aus der Oberfläche der Fähre ragten. Hinten neben dem Heck entdeckte er den winzigen grauen Punkt im All, der bis vor kurzem noch rot geleuchtet hatte. Von dort drohte eine unbeschreibliche Gefahr, die sich nicht genau erfassen ließ. Das machte sie für einen Pragmatiker wie Sheremdoc so gefährlich und angsteinflößend.

Zwei Planeten hatten sie im Solssystem bereits verloren. Als ersten Zeut,

den einstigen fünften Planeten zwischen Mars und Jupiter. Zweihunderttausend Jahre vor Christus war der Planet ein Stützpunkt der Cappins gewesen, und die Wesen aus Gruelfin hatten an den Nachkommen der Shuwashen auf dem dritten Planeten genetische Experimente vorgenommen, so daß aus ihnen irgendwann die Lemurer entstanden waren. Während des Krieges zwischen den Halutern und den Lemurern war Zeut 50.000 Jahre vor Christus zerstört worden.

Auch die zweite Welt, Pluto, führte ihre Zerstörung und ihre heutige Existenz als Asteroidenring auf die Cappins beziehungsweise deren Teilvolk, die Takerer, zurück. Im Zuge der Auseinandersetzung zwischen den Takerern und den Terranern war Pluto durch die Zerstörung der Urmutter in unmittelbarer Nähe des Planeten vernichtet worden. In den Historik-Speichern der Syntrons war zu lesen, daß dies im Jahr 3438 nach Christus geschehen war.

Und jetzt stand der Mars davor, zu einer unbrauchbaren Welt zu werden und vollständig zu kristallisieren.

Wenn er sich selbst gegenüber ehrlich war, dann hatte Geo Sheremdoc Angst. Nicht um sein Leben oder das der Bevölkerung des Solystems. Jetzt, wo sie vorgewarnt waren, würde hoffentlich kein einziger Mensch mehr sein Leben lassen. Die rund 120.000 Opfer, die der Untergang des Mars gefordert hatte, waren genug - es waren vor allen Dingen 120.000 zuviel. Seine Angst war existentieller und nicht auf das Solssystem beschränkt.

Sheremdoc konnte es kaum erwarten, endlich auf Luna zu landen und mit NATHAN quasi unter vier Augen zu sprechen.

*

Das Areal um den Landeplatz war abgesperrt. Ein Energievorhang wölbte sich über dem Krater, und Geo Sheremdoc folgte den Lichtsignalen hinüber zu der Schleuse. Er bewegte sich in einem über ihn projizierten Deflektorfeld, das auch dann nicht erlosch, als er die Oberfläche des Mondes verließ. Ein Antigrav holte ihn vierzig Stockwerke in die Tiefe in einen der Sicherheitsbereiche.

NATHAN hielt sein Eintreffen geheim.

»Soll ich Gedanken lesen, NATHAN?« fragte Sheremdoc, als er sein Ziel erreicht hatte. »Der Aufwand, den du mit mir betreibst, bedeutet doch irgend etwas.«

»Du bist der LFT-Kommissar und damit nach der Ersten Terranerin die zweitwichtigste Person im Solsystem.«

»Aha. Das weiß ich zufällig selbst. Psychisch übersensibel bin ich auch nicht, so daß du dir bei mir nichts Besonderes einfallen lassen mußt, um mein Ego zu stabilisieren. Was ist es?«

»Die Kristallisation des Mars schreitet voran, Geo. Nachdem die Oberfläche rundum bedeckt ist, setzt sich die Kristallisation nach unten weiter fort.«

»Es war abzusehen. Kannst du mir Fakten nennen?«

»Natürlich nicht. Denn schließlich war niemand dort, um nachzusehen. Nach allem, was wir über das Verhalten der Kristalle und die Vorgänge im Zusammenhang mit Timmersson Gender wissen, ist die Kristallisation noch nicht abgeschlossen. Je weiter die fremde Erscheinungsform in die Tiefe vorstößt, desto dichter wird die Masse. Und je dichter sie wird, desto mehr beschleunigt sich die Ausbreitung der Todesstrahlung. Wenn ich alle bisher gewonnenen Daten berücksichtige und eine Hochrechnung anstelle, dann erreicht die tödliche Zone in genau einem Jahr einen Radius von null Komma sieben Astronomischen Einheiten und somit die Erdbahn.«

»Ich habe es geahnt.« Geo Sheremdoc schlug mit der Faust auf den kleinen Konferenztisch. »Terra ist bedroht, das ganze Sonnensystem wird sich in einen einzigen Friedhof verwandeln, einen ziemlich großen Friedhof. Was meinst du: Sollen wir umgehend mit der Evakuierung des Solsystems beginnen?«

»Dazu besteht kein Anlaß. Mars und Terra stehen auf einander entgegengesetzten Seiten der Sonne und sind rund dreihundertsechzig Millionen Kilometer voneinander entfernt. Diese Distanz wird sich bis Mai noch etwas vergrößern, dann aber rasch abnehmen. Am neunten April des nächsten Jahres wird Terra seine größte Nähe zum Mars erreichen, nämlich null Komma sechs drei Astronomische Einheiten. Zu wenig, um der tödlichen Strahlung zu entgehen. Bedenk bitte, Geo, daß es bis dorthin noch vierzehn Monate sind. In dieser Zeit kann viel geschehen. Ich stimme

dir zu, daß es nichts schaden kann, wenn wir uns Vorbereitungen für den Tag X überlegen.«

»Wir haben noch Zeit«, entschied Sheremdoc. »Vielleicht hilft uns diese Maschine. Pläne können wir trotzdem erstellen.«

»In Ordnung. Bist du einverstanden, Geo Sheremdoc, daß wir über dieses Gespräch vorerst Stillschweigen bewahren?«

»Ja. Die Daten dürfen auf keinen Fall an die Öffentlichkeit gelangen. Eine Panik im Solssystem wäre das Schlimmste, was uns jetzt widerfahren könnte. Du hast vorhin die Kristallmasse als fremde Erscheinungsform bezeichnet, NATHAN. Hast du Vermutungen, was es ist? Ein Lebewesen? Intelligenz?«

»So weit kann man nicht gehen. Die bisherigen Erkenntnisse lassen keinen solchen Schluß zu.«

Die beiden einzigen Wesen, die vielleicht hätten Aufschluß geben können, waren nicht greifbar. Das eine war ES, das andere der tote Timmersson Gender.

»NATHAN, ich danke dir für diese Informationen unter vier Augen.«

»Gern geschehen, Geo. Was wirst du jetzt tun?«

»Schalte mir einen Transmitter. Ich gehe nach Terra. Dort kann ich mich nützlich machen. In der Nähe des Mars ist jede Minute verlorene Zeit.«

»Du solltest nach Titan gehen. Es liegt ein Anruf von Boris Siankow vor. Er möchte dich sprechen.«

»Wenn es weiter nichts ist. Vielleicht gelingt es uns ja, die Waffe der Porleyter in Betrieb zu nehmen.«

Wenn er ehrlich war, glaubte er nicht daran. Er verließ den abgeschirmten Konferenzraum und machte sich auf den Weg zum nächsten Transmitter. Seine Gedanken jagten sich. Etwas hatten sie übersehen, doch es fiel ihm nicht ein, was es war. Als er vor dem flammenden Transmitterbogen stand, schlug er sich gegen die Stirn.

»NATHAN, gesetzt den Fall, daß weitere Kristalle auf der Marsoberfläche niedergehen, beschleunigt sich der Prozeß weiter. Dann sind die Planeten in der Nachbarschaft des Mars viel früher bedroht, die Erde, die Venus, der Asteroidengürtel und Jupiter mit seinen Trabanten.«

»Das ist korrekt, Geo. Jeder auch noch so kleine Splitter, der aus dem

Himmel fällt und auf die Oberfläche des vierten Planeten prallt, wird registriert werden. Bisher hat sich nichts dergleichen ereignet.«

Sheremdocs Gestalt straffte sich. Dann trat er entschlossen in das Abstrahlfeld und entstofflichte.

*

»Ich sehe ja ein, daß die Sicherheitsvorkehrungen notwendig sind, aber sie stören mich dennoch. Ist ihnen noch keiner aus deinem Team zum Opfer gefallen?«

Sheremdoc reichte Siankow flüchtig die Hand. Der Blick der beiden Männer kreuzte sich einen kurzen Augenblick, dann sahen sie wieder aneinander vorbei. Das Verhältnis zwischen den beiden war von Anfang an gestört gewesen. Sheremdoc hatte alle Befehlsgewalt an sich gerissen und den Nexialisten zum Empfänger von Anweisungen degradiert. Vielleicht hatte der LFT-Kommissar situationsbedingt gar keine andere Möglichkeit gehabt, als so zu verfahren. Inzwischen arbeiteten sie beide sachlich zusammen, aber warm wurden sie dennoch nicht miteinander.

»Das hättest du wohl gern«, konterte Siankow. Ein winziger Lidschlag Sheremdocs zeigte ihm, daß er den persönlichen Beauftragten der Ersten Terranerin für einen Augenblick aus dem Gleichgewicht gebracht hatte. »Begleite mich hinüber in das Labor. Wir haben beim Projekt DORADO einen ersten kleinen Erfolg errungen.«

In dem Labor leuchtete ein Hologramm. Es zeigte ein verkleinertes holographisches Modell der Maschine. Ein wenig ähnelte es einem gebogenen Hörn mit stumpfen Enden.

»Die Größe des Modells besagt rein gar nichts«, erläuterte Siankow. »Sie stellt sich hier vergleichsweise winzig dar. Das Verhältnis von Länge zu Breite und zu Höhe folgt einem Wert von fünf zu zwei zu eins. Das Original kann zehnmal oder hundertmal größer sein. Wir wissen es nicht. Es ist jedoch unerlässlich, ein Modell in Originalgröße zu erstellen, bevor wir uns an den Bau der Einzelteile machen. Wir sind dabei, die einzelnen Baupläne herauszufiltern und diesen bestimmte Funktionen in der Maschine zuzuordnen. Danach erst beginnt der Bau der Einzelteile. NATHAN stellt uns seine gesamte Kapazität zur Verfügung, die frei ist. Je

mehr, desto besser.«

»Ich komme dir gerne entgegen, Boris«, brummte Sheremdoc. »Selbst wenn dir jetzt vor Staunen die Augen aus dem Kopf fallen, es ist so. Mein Wort gilt. Die Unterbringung der Flüchtlinge vom Mars wird in kurzer Zeit abgeschlossen sein, dann stehen NATHAN und der Titan-Rechnerverbund voll für diese Aufgabe zur Verfügung. Die Maschine muß her, so schnell es geht. Je eher wir der Bedrohung Herr werden, desto besser. Wer weiß, ab wann der Zeitpunkt eintritt, da selbst die Maschine der Porleyter nichts mehr ausrichten kann. Vielleicht stabilisiert sich der Übergang derart, daß nichts und niemand ihn mehr schließen kann.«

Er sagte das so gleichmütig, als handle es sich um ein zerbrochenes Trinkglas, das sich leicht wieder ersetzen ließ. Boris Siankow schluckte schwer.

»Wir werden uns auf alle Fälle beeilen«, versicherte er. »Wie gesagt, einen wesentlichen Einfluß auf den Zeitfaktor hat die Rechenkapazität, die NATHAN im Verbund mit unseren Syntrons erreicht.«

Geo Sheremdoc nickte abwesend und ging einmal um das Hologramm herum. Er beäugte es aufmerksam, als könne er Einzelheiten erkennen, die den Wissenschaftlern bisher nicht aufgefallen waren. Schließlich wandte er sich wieder an den Nexialisten.

»Bei dir ist die Sache in besten Händen, das weiß ich. Aber verbrenne dir nicht die Finger daran. Wenn es geht, vermeide Situationen, die für dich und deine Mitarbeiter gefährlich werden können. Wenn es nicht geht, dann stell die Arbeit ein. Wer kann schon sagen, ob die Porleyter nicht eine Fehlkonstruktion geliefert haben? Schließlich ist das Ding schon mal explodiert. Warum sollte es diese Hinterlist nach zwei Millionen Jahren nicht wiederholen? Wir hören voneinander!«

Mit diesen Worten eilte er hinaus; er ließ ernste und teilweise betretene Gesichter zurück.

»Dieser Typ geht mir auf den Keks«, murzte Aroff Bowler. »Meine Kragenweite ist der nicht.«

»Er ist keines Menschen Kragenweite, was man so hört«, erwiderte Siankow. »Aber vergiß nicht, ohne seine Tatkraft und seine schnellen Entscheidungen vor Ort sähe es für die Flüchtlinge vom Mars ziemlich schlimm aus. Die Opfer wären in die Millionen oder sogar Zigmillionen

gegangen, wenn Sheremdoc nicht vorausschauend gehandelt hätte. Und wer weiß, vielleicht sind sein Spott und sein Zynismus, die er ab und zu an den Tag legt, ja nur seine äußere Schale...«

6.

Irgendwie faszinierte Harold Nyman das kleine Ding in der Hand des Somers. Er gab dem Syntron die Anweisung, das Holo zu verändern und den Gegenstand in Großaufnahme, zu präsentieren. Ein paar Augenblicke lang irritierte ihn die sich unter den flinken Fingern des Somers ständig verändernde Form des Spielzeugs.

Danach versuchte er, hinter das Prinzip der Konstruktion zu kommen. Es gelang ihm nicht, und er beschloß, sich nach diesem Ding zu erkundigen.

»Memfis, gib mir kurz deinen Standort durch«, sagte er in seinen Armbandkom.

»Bei Kuppel achtundzwanzig. In sechs Stunden werden die letzten Segmente eingefügt. Dann ist das Ding bezugsfertig. Alle Flüchtlinge verfügen dann über eine eigene Wohnung, und wir können uns an den Aufbau des Sportzentrums und eines Freizeitparks machen. Wenn ich mir den Aufwand so ansehe und daran denke, daß das alles nur Provisorien sind, dann wird mir ganz übel, Harold.«

»Denke nicht daran. Meine Zeit hier ist um, Memfis. Ich werde dringend in Terrania gebraucht. Das wollte ich dir sagen. Bis in einer Stunde deine Schicht endet, werde ich nicht mehr da sein.«

»In Ordnung. Und vielen Dank für alles.«

»Ach, vergiß es.«

Nyman packte seine Sachen zusammen, die er sich hatte kommen lassen. Er schickte einen Roboter damit nach Terrania und benutzte ein paar Minuten später den Transmitter. Wenig später ging die Order ein, daß er ab sofort wieder seinen ursprünglichen Posten einzunehmen hatte. Er gehörte zur Sicherheitsstaffel der Ersten Terranerin und war von ihr nur vorübergehend zur Koordination des Tibet-Projekts abgestellt worden.

Jetzt wollte sie ihn wieder in ihrer Nähe haben.

Für Nyman als erfahrenen Hasen bedeutete es, daß etwas im Busche

war. Er verdrängte den Gedanken an die Hantel.

Bis zum Abend erledigte er ein paar Abschlußarbeiten, übergab sein Büro an einen Syntron, der von nun an für die Steuerung des Projekts zuständig sein würde, und machte sich auf den Weg nach Hause. Nach einer Woche schlief er endlich wieder in seinem eigenen Bett; es war ein tiefer und traumloser Schlaf, der ihn umfängen hielt.

Am nächsten Morgen informierte er sich als erstes über alles, was sich in den vergangenen zehn Stunden auf Terra und im Solssystem abgespielt hatte. Dann setzte er sich mit Clive Hannigan in Panama in Verbindung. Er holte ihn aus dem Schlaf, aber Clive war ihm nicht böse. Unter alten Freunden und Weggefährten zählte so etwas nicht.

»Wir sind seit drei Tagen fertig«, berichtete Hannigan. »Bei euch hat es offensichtlich etwas länger gedauert.«

»Allerdings'. Mit Mühe und Not konnten wir einen Aufstand der Flüchtlinge und eine Zerstörung unserer Arbeit verhindern. Man wollte nicht meinen, daß die Menschheit damals bei der Aktivierung des Chronofossils einen Evolutionssprung gemacht hat. Sei es, wie es will. Für uns gilt, daß jeder neue Tag ein neues Leben bedeutet.«

Damit hatte er das in diesem Moment geltende Stichwort genannt. Hannigan reagierte beherrscht, ohne sich etwas anmerken zu lassen.

»Manche Tage bauen einen auf, manche nicht«, antwortete er. »Hast du dir schon mal Gedanken darüber gemacht, wo du deinen nächsten Urlaub verbringst?«

»Vielleicht in Australien. Am Uluru oder in den Olgas. Panama wäre auch nicht schlecht. Was habe ich gelesen? Ihr hattet kürzlich Haie im Kanal?«

»Mich zieht es in meiner nächsten Freizeit nach Metal Springs.«

»Ich bin im Bilde. Das ist doch dieses ferronische Industriezentrum. Da wünsche ich dir schon viel Spaß bei der Besichtigung.«

»Danke. Bis bald, Harold.«

Metal Springs hieß das Stichwort. Daß Clive seine nächste Freizeit dort verbringen wollte, bedeutete, daß sie sich am Samstag dort trafen. Das war übermorgen. Harold Nyman freute sich schon darauf, die alten Gefährten wiederzusehen. Daß alle den Treffpunkt ebenso rechtzeitig wie er erfahren würden, dafür sorgte ihr »Nachrichtensprecher« Clive

Hannigan.

Nyman frühstückte und nahm einen Gleiter ins Zentrum. Wenig später saß er Koka Szari Misonan gegenüber und lauschte ihrem durch den Syntron unterstützten Bericht.

»Von den Hanteln geht irgend etwas aus«, sagte die Erste Terranerin am Schluß. »Und ich will herausfinden, was das ist. Hängt es damit zusammen, daß der Somer unbedingt im Solssystem bleiben will?«

Nyman beherrschte sich mühsam, sein eigenes Interesse an den Hanteln nicht erkennen zu lassen.

»Vielleicht ist es eine Waffe. Oder eine Maschine, um die Todesstrahlung zu besiegen. Nein, vergiß den letzten Gedanken am besten schnell wieder. Ich glaube nicht daran.«

»Machen wir uns an die Arbeit. Die Spezialisten der Hanse sind bereits dabei, die CILINO und deren Mannschaft zu überwachen.«

»Und Furunoed?«

»Hält sich in einem Hotel auf Callisto auf. Er arbeitet angeblich an einer Rede für die Sender von Terra-TV. Entgehen kann uns nichts. Das Hotel ist abgeschirmt. Furunoed weiß es. Es scheint ihm nichts auszumachen.«

»Dann ist etwas faul.«

*

Harold Nymans Karriere war ohne Knick verlaufen. Stetig war es mit dem 1,75 Meter großen Terraner mit dem Mondgesicht und dem leicht asiatischen Einschlag aufwärtsgegangen. Als Beibootkommandant und Hangarchef der CASSIOPEIA hatte er zur Tarkan-Flotte gehört und 695 Jahre im Stasisfeld verbracht. Geboren im Jahr 413 NGZ, zählte er zu den Menschen, die auf diese Weise ins zwölfte Jahrhundert NGZ gelangt waren und inzwischen ein rein rechnerisches Alter von über achthundert Jahren besaßen, ohne allerdings tatsächlich jemals so alt werden zu können.

Nach dem Erlöschen des Stasisfelds fanden Nyman und seine Männer gut 500 Lichtjahre vom Sektor X-DOOR entfernt den Raumschiffriedhof und in ihm die hunderttausend Einzelteile der BASIS. Hamiller befand sich in einem bedauernswerten Zustand und mußte nach der, Rekonstruktion

des Trägerschiffes erst einmal »geheilt« werden.

Den ersten Terraner, der das Segment mit der Hauptleitzentrale betrat, ernannte die Tube zum neuen Kommandanten. Von diesem Zeitpunkt an war Harold Nyman offiziell Nachfolger von Waylon Javier, jenem legendären Kommandanten der BASIS, der bereits im fünften Jahrhundert NGZ verstorben war. Nyman umschiffte erfolgreich alle Klippen, die sich in der Zeit der Auseinandersetzung mit den Topsidern, Linguiden und später den Akonen dem Schiff in den Weg legten.

Während des ersten Fluges zur Großen Leere geriet er zusammen mit 523 anderen Mannschaftsmitgliedern in der Galaxis NGC 4793 nahe Coma-6 in den Bann einer Geistesmacht, was 37 von ihnen nicht überlebten. Beim Weiterflug an die Große Leere mußte er deshalb als Kommandant für mehrere Monate durch seine Stellvertreterin Lugia Scinagra ersetzt werden, bis er wieder vollständig genesen war. Bei mehreren Untersuchungen attestierten ihm die Ärzte und Psychologen beste Gesundheit; dennoch durften die Überlebenden auf Grund der schärferen Sicherheitsvorschriften nicht mehr an der zweiten Coma-Expedition teilnehmen.

Seither lebten die 430 verbliebenen Veteranen gleichmäßig verteilt auf Terra und einigen anderen Planeten bei ihren Familien oder allein. Untereinander pflegten sie regelmäßigen Kontakt. Das Bewußtsein, Betroffene eines grausamen Schicksal zu sein, schweißte sie zu einer verschworenen Gemeinschaft zusammen. Ohne Ausnahme gingen sie den alten Aufgaben vor der Teilnahme an der ersten Coma-Expedition nach, einige hatten neue.

Teilweise saßen sie sogar in einflußreichen Positionen wie Harold Nyman, der sich allerdings in der Nähe der Ersten Terranerin arbeitsmäßig nicht ausgelastet fühlte. Mit Ausnahme der Aktivitäten in Tibet handelte es sich um rein administrative Aufgaben, die keinen besonders ausgeprägten Intellekt erforderten. Deshalb wollte er Koka Szari Misonan eigentlich um einen anderen Posten bitten.

Jetzt aber schob er das schnell von sich und schätzte sich glücklich, zur unmittelbaren Umgebung der Ersten Terranerin zu gehören.

Der Transmitter spie ihn am Rand eines künstlich angelegten Hochtals aus. Vor längerer Zeit hatte er Aufnahmen der Baustelle zu Gesicht

bekommen, jetzt bot sich Metal Springs in seiner endgültigen Form dar. Rund um eine Metallfläche ragten künstliche Berggipfel empor, silbern glänzend und mit glatten Flächen und leuchtenden Nähten dort, wo die Platten mit relativ altertümlichen Verfahren zusammengeschweißt worden waren. Auf der Metallfläche erhoben sich bizarr gestaltete Hallen von meist acht- oder zehneckigem Grundriß. Vereinzelt ragten schlanke Türme mit nach oben gewölbten Tellern obenauf in den Himmel, dunkelblau und grau in den Farben.

»Bitte begib dich zu Turm acht«, klang es in seiner Nähe aus einem Flüsterfeld. Die Stimme gehörte eindeutig Hannigan.

Harold Nyman folgte der Anweisung. Metal Springs besaß mehrere Dutzend Transmitteranschlüsse, und sie schienen derzeit stark frequentiert zu werden. Überall zwischen den Gebäuden entdeckte der BASIS-Veteran Menschen, und er konnte manches vertraute Gesicht erkennen.

Ein Gleiter schwebte ein und hielt auf eines der Gebäude zu. Ein großes Schild in Terranisch und in Interkosmo wies darauf hin, daß es sich hier um die Handelsniederlassung des Planeten Ferrol im Wega-System handelte. Ferronen stiegen aus, musterten gelangweilt den Terraner und verschwanden durch eine Magnetschleuse im Innern des Gebäudes.

Harold Nyman lachte leise in sich hinein. Als Terraner auf dem eigenen Planeten möglichst nicht auffallen, das hatten gewöhnlich nur dunkle Gestalten und fragwürdige Existenzen nötig.

»Du biegst jetzt nach rechts ab und hältst auf den Berg mit der rötlich schimmernden Frontfläche zu«, meldete sich wieder sein unsichtbarer Begleiter. »Egal, wen du siehst oder triffst. Du kennst niemanden hier.«

Die Warnung war unnötig, denn sie befolgten bei allen Treffen dieselben Verhaltensmaßregeln. Niemand sollte vorab merken, daß es sich um eine größere Zusammenkunft handelte.

Nyman schritt weit aus, stapfte über den für seinen Geschmack viel zu harten und wenig gefederten Bodenbelag und erreichte den Rand des künstlichen Tals.

»Jetzt nach links! Du siehst eine kleine Kuppel, wie sie für Reparaturen benötigt wird. Die Aufschrift besagt, daß hier mit gefährlicher Strahlung hantiert wird. Zwei Meter vor der Kuppel erfaßt dich ein Deflektorfeld mit minimaler Reichweite. In seinem Schutz gehst du Um die Kuppel herum

und öffnest die Tür. In ihrem Innern findest du eine beleuchtete Öffnung im Boden und eine Leiter.«

Wieder mußte Nyman grinsen. Clive Hannigan tat, als befänden sie sich auf einem feindlichen Planeten als Agenten im Einsatz und nicht auf der friedlichen Erde.

Er tat, wie ihm geheißen, und landete in einem schmalen Gang unmittelbar unter der Oberfläche des künstlichen Tals. Er folgte dem Licht und erreichte nach dreißig Schritten die kleine Halle. Über dreihundert Personen erwarteten ihn bereits. Die übrigen trafen nach und nach ein.

»Hier waren wir noch nie.« Nyman begrüßte Hannigan und schüttelte ihm die Hand. »Wie bist du auf diesen Ort gekommen?«

»Es hat viel Zeit gekostet, ein Versteck wie dieses zu finden. Ich habe Pläne durchforstet und festgestellt, daß terranische Arbeiter hier ein Depot hatten. Da sie zu faul waren, es zu beseitigen und den Hohlraum aufzufüllen, bauten sie einfach darüber hinweg und hinterließen so eine Art Kanaldeckel. Über diesem habe ich die kleine Kuppel aufgestellt. Bisher hat kein Ferrone gefragt, welche Arbeiten hier laufen. Hier, sieh mal.«

Clive Hannigan griff in die Hosentasche und hielt ihm einen Gegenstand unter die Nase.

Harold Nyman zuckte merklich zusammen.

»Keine Angst.« Hannigan lachte. »Das ist nur ein Nachbau. Del Mestre hat ihn mitgebracht. Es ist merkwürdig, Harold. Diese kleine Hantel, die der Somer Furunoed als Spielzeug mit sich herumträgt, hat uns alle in irgendeiner Weise berührt. Ich erhielt mehrere Anrufe, unter anderem von Del Mestre. Alle wollten wissen, was es mit diesem Ding auf sich hat.«

»Mir ergeht es ebenso. Doch bisher gibt es nichts, was uns als Anhaltspunkt dienen könnte. Der Somer will neue Handelsbeziehungen anknüpfen. Er hat nichts darüber gesagt, ob er auch solche Hanteln verkaufen will oder nicht. Auch mich drängt es, möglichst alles über diesen Gegenstand und seine Verwendungsmöglichkeiten zu wissen. Ich will eine solche Hantel besitzen.«

»Wir auch«, ertönten mehrere Stimmen. »Und auch wir verfügen über zu wenig Wissen über diesen Gegenstand.«

Sie verfügten über jede Information, was die Verhältnisse im Solsystem anging. Sie wußten alles über die BASIS und die Große Leere und hatten

seit ihrer Zwangspensionierung Jahre damit verbracht, möglichst umfangreiches terranisches Wissen in sich aufzunehmen. Wenn jemand nach einer Adresse fragte, wo er auf Terra günstig Ersatzteile für Robotkatzen bekommen konnte, wußte einer von ihnen garantiert die Antwort. Oder wenn Koka Szari Misonan etwas vergessen hatte, ihr Mitarbeiter Harold Nyman half ihr auf die Sprünge.

Doch jetzt war selbst Nyman ratlos. Der einzige Trost für ihn war, daß die anderen ebenfalls nicht mehr wußten.

Er musterte die Gesichter, die vor Wißbegier leuchtenden Augen.

»Ihr denkt dasselbe wie ich«, stellte er fest. »Da ist etwas, was wir nicht wissen. Wir wollen es aber wissen. Folglich setzen wir alles daran, es in Erfahrung zu bringen. In diesem Fall bleiben nicht viele übrig, die für die Beschaffung dieses Wissens in Frage kommen.«

»Es gibt nur einen, und der bist du, Harold«, sagte Clive Hannigan. Nyman nickte.

»Ihr habt recht. Ich werde mich um die Angelegenheit kümmern und zusehen, daß ich beim nächsten Gespräch der Ersten Terranerin mit dem Somer dabei bin. Aber erwartet nicht zuviel. Es kann sein, daß nichts herauskommt. Oder etwas, was uns nicht weiterhilft. Es ist kaum anzunehmen, daß Furunoed seine Trümpfe aus der Hand gibt und ausgerechnet mir verrät, was es mit der Hantel auf sich hat. Auf alle Fälle gebe ich meine Erkenntnisse wie gewohnt über Clive an euch weiter.«

»Damit wäre unsere offizielle Besprechung eigentlich schon zu Ende«, meinte Hannigan. »Gehen wir noch eine Weile zum gemütlichen Teil über.«

Aus der Weile wurden vier Stunden. Harold Nyman gehörte zu den ersten, die sich verabschiedeten und sich auf den Weg durch das künstliche Hochtal machten. Nyman verzichtete diesmal auf einen Transmitter im Tal. Er orientierte sich nach der Sonne und eilte nach Süden, bis er den Rand des Tals erreichte. Er kletterte die hohen Stufen empor bis zu dem Geländer, das den Abschluß der Niederlassung bildete. Er hielt sich an den metallenen Streben fest und blickte hinab auf die Welt, die sich gut drei Kilometer unter ihm erstreckte. Die Niederlassung hing wie ein Vogelnest an einem Berghang und warf drunten in der grünen Ebene einen langen Schatten.

Was bedeuten die Somer in unserem Leben? fragte er sich. Was stellt

die Hantel dar? Sollen wir die Besatzung eines Schiffes bilden, das über die Transmitterbrücke nach Estartu fliegt und die Kontakte zwischen den Terranern und Galaktikern und den Völkern der benachbarten Mächtigkeitsballung intensiviert? Wir könnten viel lernen, und unsere Neugier würde sich bei einem solchen Projekt als nützlich erweisen. Ebenso unsere Eigenschaft, daß wir alles hinterfragen und alles ganz genau und vollständig wissen wollen. So sind wir eben. Wir haben die schweren Tests beim Auswahlverfahren zur ersten Coma-Expedition bestanden und hätten es auch beim zweiten Mal geschafft. Wenn nicht die Order gekommen wäre, daß wir daheim bleiben. Wer hat sie damals gegeben? Rhodan? Adams? Vielleicht die Hamiller-Tube oder sogar NATHAN? Werden wir das jemals in Erfahrung bringen?

Vielleicht war es tatsächlich sinnvoll, daß sie alle sich eine neue, gemeinsame Aufgabe gaben und eine Expedition nach Estartu ausrüsteten. Die Zukunft würde es zeigen.

7.

»Komplex siebenundfünfzig, Prozeß einhundertachtzehn in Ordnung. Komplex siebenundfünfzig, Prozeß einhundertneunzehn fehlerhaft. Komplex...«

»Halt!« unterbrach Boris Siankow. »Das ist jetzt bereits die vierte Fehlermeldung. Was ist los?«

»Keine Ahnung, Boris.« Das war Aroff Bowler. »Wir stellen nur fest, daß alle operativen Einheiten in Ordnung sind, soweit sie sich auf die äußeren Bauteile der Maschine beziehen, also auf das, was wir die Umrisse der Maschine genannt haben.«

Für das geplante Modell in Originalgröße reichte das nicht aus. Aber sie brauchten dieses Modell. Anhand des Modells ließen sich die einzelnen Komplexe endgültig den verschiedenen Bauteilen zuordnen und rechnerisch fixieren. War das Modell fertiggestellt, konnte die Fertigung der einzelnen Bauteile beginnen, und damit war die größte Hürde auf dem Weg zur Konstruktion der Maschine der Porleyter überwunden. Erst dann konnten sie aufatmen und feststellen, daß das Projekt DORADO echte Fortschritte machte.

Damit näherte sich aber auch der Zeitpunkt, an dem es gefährlich wurde.

Die Chancen, daß DORADO vor zwei Millionen Jahren aufgrund eines Fehlers beim Zusammenbau und nicht etwa fehlerhafter Baupläne explodiert war, standen fünfzig zu fünfzig.

»Die Berechnungen stimmen nicht. NATHAN, du hörst ja mit. Was ist mit dem Algorithmus? Irgendwo muß er einen Fehler aufweisen. Finde ihn.«

»Tut mir leid, Boris. Der Algorithmus wurde richtig berechnet. Wenn es irgendwo einen Fehler gibt, dann in den einzelnen Komplexen beziehungsweise deren untergeordneten Prozessen.«

»Ich möchte eine komplette Fehlerliste.«

»Sie kommt.«

Ein zusätzliches Hologramm entstand über den Terminals, und sie sahen die rasch wandernden Kolonnen der Aufzählung.

»Insgesamt hundertvierzig operative Einheiten weisen Fehler auf. Das gibt es nicht«, knurrte Siankow. »NATHAN, rechne die gesamte Umsetzung der Komplexe in unser mathematisches System nach.«

Obwohl die Mondsyntax außerordentlich leistungsfähig war, dauerte die Überprüfung knapp eine Stunde. Das Ergebnis warf die Crew um exakt die zehn Tage zurück, die sie nun schon an der Maschine arbeiteten.

»Die Ergebnisse sind mit denen identisch, die bereits vorliegen«, meldete NATHAN.

Siankow wandte sich an seine Mitarbeiter. »Wir brechen die Arbeiten am Projekt für ein paar Stunden ab. Wir laufen Gefahr, den Blick für das Wesentliche zu verlieren, und das ist schlimmer als ein Zeitverlust. Haltet euch auf Abruf bereit.«

Er wartete, bis alle den Raum verlassen hatten, dann setzte er sich an den Laborsyntron und trennte ihn vom Titan-Verbund; damit auch von NATHAN. Er aktivierte die Türverriegelung und machte sich an die Arbeit. Seine Finger huschten über das Terminal, und gleichzeitig sprudelte er Anweisungen an den Syntron hervor. Auf diese Weise ließ er über hundert Operationen gleichzeitig anlaufen und erstellte eine eigene Prüfschleife. Sie arbeitete getrennt nach Komplexen und Prozessen sowie in einem zweiten Verfahren nach operativen Einheiten.

Zwischendurch suchte er für ein paar Stunden seine Unterkunft auf und legte sich zu Bett. Er schlief umgehend ein und erwachte erst, als sich gegen Abend der Servo meldete und ihm mitteilte, daß aus dem Hauptlabor von UREO V ein Signal vorlag. Der Syntron hatte also seine Arbeit beendet.

Boris Siankow machte sich auf den Weg und schloß sich erneut im Labor ein. Er ließ sich das Ergebnis zeigen und hielt überrascht die Luft an. Er hatte an Unstimmigkeiten geglaubt, an Rechenfehler. Was er jetzt auf dem Holoschirm sah, hatte mit zufälligen Fehlern nichts zu tun. Von den hundertvierzig Fehlern in operativen Einheiten waren ganze einundzwanzig übrig, und die Einzelprüfung der Komplexe und Prozesse wies sogar nur eine Fehlerquote von fünf auf.

Siankow ließ sich eine abgeschirmte Verbindung mit Terra schalten und wartete geduldig, bis er den LFT-Kommissar auf dem Schirm hatte.

»Du überraschst mich«, sagte Geo Sheremdoc. »Das Modell ist fertiggestellt?«

»Nein. Tut mir leid. Es wird im Gegenteil sabotiert.«

»Das sehe ich mir an. Bist du im Labor?«

»Ja.«

»Dann bis gleich.«

Es dauerte keine zwanzig Minuten, bis Sheremdoc eintraf und der Nexialist ihm die Berechnungen NATHANS vorlegte und dann die des Laborsyntrons zum Vergleich projizieren ließ.

Auf Sheremdocs fragenden Blick schüttelte Siankow den Kopf.

»Ein Irrtum ist ausgeschlossen. NATHANS Berechnungen sind fehlerhaft.«

»Du bist Nexialist. Sorg dafür, daß er diese Mätzchen läßt.«

»Das ist nicht meine Aufgabe«, empörte sich Siankow. Das Grinsen Sheremdocs nahm er zu spät wahr. »Ich bin nicht der Leibarzt der Mondsyntax.«

»Das ist mir klar. Laß dir folgenden Vorschlag durch den Kopf gehen: Koppelt NATHAN vom Titan-Verbund ab und versucht, die Einzelteile des Modells aus eigener Kraft zu erstellen. Klappt das, steht eindeutig fest, daß mit NATHAN irgend etwas nicht in Ordnung...«

Geo Sheremdoc unterbrach sich, legte die hohe Stirn in Falten und

startete durch den Nexialisten hindurch. Nach einer Weile schüttelte er den Kopf.

»Nein, es kann nicht sein. Eine dumme Idee von mir.«

»Woran denkst du?«

»An eine Hinterlassenschaft der Spindelwesen, die in NATHAN ihr Unwesen getrieben haben. So eine Art Langzeitprogramm.«

»Das ist keine dumme Idee«, widersprach Siankow. »Ich halte sie für ausgezeichnet. Nur die Spindelwesen könnten einen Grund dafür gehabt haben, eine Aktion zu verhindern, die weit in der Vergangenheit vorbereitet wurde. Wenn dem so ist, dann sollten wir besser davon ausgehen, daß dem Solsystem weiterhin Gefahr droht, daß diese Gefahr vom Mars kommt und über das sich rasch ausdehnende Todesfeld hinausgehen wird.«

»Genau das wollte ich hören. Nexialisten sind offensichtlich doch nicht so weltfremd, wie man landläufig meint. Ich höre von dir, Boris.«

»Ja, ja natürlich.«

Verwirrt blickte Siankow dem LFT-Kommissar nach. Als Sheremdoc aus dem Labor verschwunden war, machte er sich sofort an die Arbeit. Er unterbrach die Verbindung zwischen dem Titan-Verbund und NATHAN und schloß den Laborsyntron wieder an den Verbund der Forschungsanlage an.

»Du befindest dich in einem Irrtum«, meldete sich die Mondsyntax über Hyperfunk. »Ohne mich brauchst du Jahre, um die Fehler zu finden und zu beseitigen.«

»Wer sagt dir, daß ich sie finden will, NATHAN? Wir werden die Maschine nach deinen Berechnungen bauen, und sie wird explodieren.«

»Du irrst dich, Boris Siankow. Nach meinen Berechnungen wird die Maschine ihre Funktion erfüllen.«

Siankow gab keine Antwort; er schaltete die Verbindung von sich aus ab. Es hatte keinen Sinn, mit NATHAN über mögliche Manipulationen zu sprechen, die das Mondgehirn selbst vermutlich nicht erkennen konnte. Oder wenn es sie erkannte, dann verschwieg es sie.

»Hoffentlich irren wir uns im Hinblick auf eine Hinterlassenschaft der Spindelwesen«, hoffte der Nexialist.

Er trommelte seine Mannschaft zusammen, und sie machten sich an die

Arbeit. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Einzelne Teile des Modells nahmen Gestalt an. Die Komplexe mit fehlerhaften Prozessen klammerten sie vorerst aus. Damit würden sie sich ganz zum Schluß befassen.

Boris Siankow gab eine positive Meldung nach Terra durch und lehnte sich dann ein paar Augenblicke zufrieden zurück, ehe er weitermachte.

Jetzt bist du am Zug, Geo Sheremdoc, dachte er.

*

Furunoed wartete bereits, und das machte nicht nur Dilja Mowak und Koka Szari Misonan stutzig. Die Tatsache, daß er und seine Artgenossen sich unter einem Schutzschirm aufhielten, spielte dabei keine große Rolle. Die Erste Terranerin wandte ein wenig den Kopf und blickte Harold Nyman durchdringend an. Nyman senkte zur Bestätigung die Augenlider. Er stellte sich dieselbe Frage wie seine Chefin und vermutlich alle Mitglieder der Delegation.

Was will der Somer? Warum hat er es so eilig?

Somer waren bekannt dafür, daß sie gerne Dinge hinauszögerten, um die Kontrolle über Vorgänge und Ereignisse zu behalten. Somer hatten es noch nie besonders eilig gehabt, wenn es um Kontakte zu Terranern oder Galaktikern ging.

Harold Nyman zog einen kleinen Zettel aus Papier hervor und notierte etwas mit einem Stift. Unauffällig trat er neben Koka und hielt den Zettel in der offenen Hand, so daß sie ihn lesen konnte.

FURUNOED SOLL SICH LEGITIMIEREN! NOTFALLS KONTAKT ZU SIOM SOM SUCHEN UND DIE LEGITIMATION PRÜFEN.

»Ich grüße dich und deine Begleiter«, sagte die Erste Terranerin und nickte dem Somer in seinem Thron zu. »Vernimm, daß wir an engeren Handelsbeziehungen zu deinem Volk interessiert sind und daher bald eine neue Handelskarawane nach Estartu und insbesondere nach Siom Som schicken werden. Dilja Mowak und ihre Mitarbeiter haben bereits einen Kontrakt ausgearbeitet, und es liegt in deinem Ermessen, wann du mit der Kosmischen Hanse in Verbindung trittst und Abschlüsse erzielst.«

Die Somer schienen überaus nervös zu sein. Sie spielten ohne Ausnahme mit ihren Hanteln, und Furunoed machte nicht den Eindruck, als höre er der Ersten Terranerin überhaupt zu.

Harold Nyman musterte die Wesen aus zusammengekniffenen Augen. Gleichzeitig lauschte er nach innen, als könne er dort irgend etwas erkennen. Aber da war nichts. Von dem Wunsch, eine solche Hantel besitzen zu müssen, merkte er im Augenblick nichts. Auf dem Bildschirm hatte sie viel größer und prachtvoller ausgesehen als jetzt im Original.

Der Schirm um die Somer erlosch. Gleichzeitig spürte der BASIS-Veteran Hitze in seinem Körper aufsteigen. Es war, als befände sich statt Blut plötzlich heißes Wasser in seinen Adern. Euphorie befiel ihn, die Schmerzen in seiner Muskulatur nahm er kaum wahr.

Die Hantel. Das Geschenk!

Der Eindruck hielt den Bruchteil einer Sekunde an, dann verschwand er wieder.

Mit offenem Mund starrte Nyman auf Furunoed. Dieser hielt das kleine Spielzeug jetzt weit vor sich.

»Gewährt mir Sendezeit in Terra-TV, damit ich die Sache Estartus der breiten Öffentlichkeit darlegen kann«, zwitscherte er. »Bedenkt, welche Vorteile das haben könnte. Viele ehemalige Bewohner des Mars eignen sich doch für eine Tätigkeit als Händler zwischen den Mächtigkeitsballungen. Sie können ihre Familien in den Schiffen mit sich nehmen und kommen auf diese Weise weit herum. Es gibt ja nicht nur eure Lokale Gruppe und Estartu, auch andere Märkte lassen sich erschließen.«

»Du bekommst Sendezeit für deine Rede«, gestand ihm die Erste Terranerin zu. »Nütze sie gut. Von deiner Überzeugungskraft hängt es ab, ob du Menschen im Solsystem begeistern und überzeugen kannst.«

Sie starrte auf die Hantel, die entfernte Ähnlichkeit mit einem Schiff oder einem fliegenden Depot besaß. Diente der kleine Gegenstand der psychologischen Kriegsführung oder einer Art Beeinflussung, wie auch immer sie geartet sein mochte?

»Ich werde mit dem Ergebnis zufrieden sein.« Der Somer strahlte zumindest verbal Zuversicht aus.

»Du wirst von uns benachrichtigt, sobald Sendezeit zur Verfügung steht. Bis dahin bitte ich dich, nach Lokvorth zum Humanidrom zu fliegen. Dort

tagt stets das Galaktikum, das verantwortliche Gremium für alle Milchstraßenvölker. Trage deine Wünsche der Vertreterversammlung vor.«

Der Somer fuhr empor. »Wage es, mich abzuschieben!« brauste er auf. »Meine Mission gilt den Terranern und der Kosmischen Hanse, nicht irgendwelchen anderen Völkern wie etwa den Akonen. Mit denen wäre kein Geschäft zu machen.«

»Dann erklär uns, warum du dich so sehr auf das Solsystem versteifst.«

»Ich habe es nicht nötig, dies zu erklären. Ich komme als Beauftragter meines Volkes und besitze Handlungsvollmacht. Was wollt ihr mehr?«

Koka Szari Misonan gab dem Somer darauf keine Antwort. Ihr kam es merkwürdig vor, daß Furunoed auf die Intensivierung der Handelsbeziehungen hinwies und gleichzeitig das komplette Galaktikum außer acht ließ. Sie beschloß, ihn in nicht allzu ferner Zukunft darauf festzunageln, warum er gerade die Terraner im Visier hatte.

Die Somer zogen ab. Die Erste Terranerin wandte sich an Harold Nyman.

»Du hattest recht. Da ist etwas faul. Und wir werden herausfinden, was es ist.«

»Ich bin mir nicht sicher.« Der BASIS-Veteran wiegelte ab. »Es muß nicht unbedingt etwas bedeuten. Mir liegt die Auswertung der Observationen vor. Furunoed hatte sich tatsächlich nur deshalb in seinem Hotel verkrochen, um eine auf das Verständnis der Terraner zugeschnittene Rede zusammenzubasteln. Ich schlage vor, ihn weiter zu überwachen und abzuwarten.«

»Nicht nur ihn, sondern auch alle Somer und das Schiff, mit dem sie gekommen sind«, ergänzte Dilja Mowak.

Koka Szari Misonan war noch immer nicht zufrieden.

»Wir warten ab, was er den Bewohnern unseres Sonnensystems zu sagen hat. Sollten wir nicht mit seinen Worten zufrieden sein, setzen wir ihm eine Frist. Dann kann er uns gerne verlassen.«

»Unter dem Vorbehalt, daß die Hanse Gelegenheit erhält, sich kein Geschäft entgehen zu lassen«, schlug Nyman vor. »Wer weiß? Vielleicht werden die Hanteln zu den Rennern der Saison.«

»Geheimnisvolles Spielzeug.« Dilja Mowak, die oxtornische Hanse-

Spezialistin, verdrehte die Augen.

*

Furunoeds intensive Zusammenarbeit mit einer terranischen Werbeagentur ließ sich nicht verleugnen. Das Intro-Hologramm und die Musik entsprachen dem gängigen Geschmack der Erdbevölkerung. Der Somer hielt seine Ansprache frei ohne Skript, und seine Wort erhielten in der Überzeugung durch die Translatoren exakt das Gepräge, das eine Wirkung auf die Terraner erwarten ließ.

In Sothalk hörte es sich vermutlich furchtbar oder gar unverständlich an, aber das spielte keine Rolle. Allein die Zielgruppe zählte.

Harold Nyman sah sich die Übertragung in seiner Wohnung an. Er wollte allein sein und die Ansprache genießen.

Der Somer verstand es zu beeindrucken. Er beherrschte einen Teil menschlicher Gestik, die sich jedoch nach einiger Zeit verlor. Dafür wurde immer deutlicher, was er eigentlich bezweckte. Von der Wichtigkeit enger Handelsbeziehungen sprach er und von den Völkern Estartus, die nur auf intensive Kontakte warteten. Daß sein eigenes Volk am meisten von den Kontakten profitieren würde, verschwieg er natürlich.

Die Superintelligenz ESTARTU erwähnte er kein einziges Mal. Dafür pries er das Wirken der Somer und deren Bedeutung für den Aufschwung in der Mächtigkeitsballung. Und er unterließ es nicht, die Vorteile herauszustreichen, die der Kosmischen Hanse, besonders den Terranern, durch eine solche enge Handelsverbindung erwachsen würden.

Das Schlagwort von einer Brücke zwischen den beiden Mächtigkeitsballungen entstand.

»Werdet euch der Verbundenheit mit den Völkern Estartus bewußt«, riet Furunoed. »Tut es, bevor es zu spät ist und andere an eurer Stelle handeln.«

Harold Nyman ließ den Blick nicht von dem Holo mit dem Somer. Furunoed spielte ununterbrochen mit der Hantel, und diese wechselte ständig die Farbkombinationen und damit auch ihr Aussehen. Mehrmals hielt er sie dicht vor die Aufnahmefelder, oder er ließ sie spielerisch kreisen.

»Wunderdinge wie dieses Gebilde werden euch entgehen, wenn ihr nicht zugreift und weiterhin auf dem Handelsembargo besteht.«

Das war eine völlig neue Perspektive, denn ein Embargo konnte man nur gegen jemanden verhängen, zu dem man zuvor eine Handelsbeziehung gehabt hatte. Deren minimalen Umfang als Embargo und damit als vorsätzlichen Boykott darzustellen, bedurfte einem erheblichen Maß an Unverfrorenheit.

Merkwürdigerweise empfand Harold Nyman dies nicht so. Er achtete fast ausschließlich auf die Hantel und spürte, daß es deren Farbenspiel war, das eine gewisse und nicht genau zu definierende Verbindung zwischen ihm und dem Somer schuf.

Das war mehr als nur simple Neugier. Er erinnerte sich an seine persönliche Begegnung mit Furunoed, als sein Körper wie von einer Hitzewelle durchflutet worden war.

Auch den anderen BASIS-Veteranen verschaffte das Farbenspiel der Hantel bestimmte Eindrücke, die sie nicht bewußt erfaßten oder in Worten kleiden konnten. Doch sie hatten bisher nicht das verspürt wie er, als er Furunoed gegenüberstand und dieser den Schutzschirm abschaltete.

»Legt eure Lethargie ab und rüstet euch für den Aufbruch nach Estartu!« mahnte der Somer, und es klang anders als eine bloße Empfehlung. »Entscheidet euch bis zum Ende dieses Monats. Mehr Zeit bleibt euch nicht.«

Die Übertragung erlosch. Ein Sprecher erschien und teilte mit, daß die Sendung beendet war.

Nymans persönlicher Kom-Anschluß erwachte zum Leben. Von überall her trafen Anrufe von BASIS-Veteranen ein.

»Harold, hier Sevestra! Ich bin der Ansicht, daß der Somer recht hat. Was können wir tun, um ihm seinen Wunsch zu erfüllen?«

»Wir werden darüber beraten, so bald wie möglich«, erwiderte er und nahm den nächsten Anruf entgegen. Er kam von Clive Hannigan.

»Du weißt mehr als wir, seit du den Somer persönlich gesehen hast, Harold. Unternimm alles, damit wir uns über die Bedeutung des Farbenspiels klar werden. Vielleicht ist es wichtig für Terra.«

»Oder bloß für uns. Oder nur für mich. Du hast recht. Ich kümmere mich darum. Bei nächstbestener Gelegenheit.«

»Du brauchst dich dazu nicht rückversichern. Du handelst in unserem Interesse.«

»Bist du dir ganz sicher? Worauf begründest du deine Aussage?«

»Auf meinen Empfindungen. Wenn wir die Möglichkeit dazu haben, sollten wir Furunoed unterstützen.«

Keine Stunde später war klar, daß es sich um die einhellige Meinung aller BASIS-Veteranen handelte.

»Gut, ich handle«, signalisierte Harold Nyman an Clive Hannigan. »Ihr hört bald wieder von mir.«

Er beschloß, den Somer bei nächster Gelegenheit zu kontaktieren, um sich Gewißheit zu verschaffen. Mit großen Erwartungen begann er diese Begegnung zu planen; er wußte, daß er nicht mehr viel Zeit hatte.

Daß der Somer mit seiner Rede aus der Sicht der Ersten Terranerin völlig übertrieben hatte, wußte Nyman sehr gut. Koka Szari Misonan würde alles daran setzen, Furunoed so schnell wie möglich loszuwerden.

Rein rational gab er ihr recht. Das Wesen aus Estartu brachte Unruhe und störte die Verantwortlichen dabei, sich auf ihre eigentliche Arbeit zu konzentrieren.

Und diese Arbeit stand hauptsächlich im Zusammenhang mit dem Mars und dem sich rasch ausdehnenden Feld tödlicher Strahlung.

Inzwischen reichte es bis dreihunderttausend Kilometer über der Marsoberfläche.

8.

Die Sondermeldung traf kurz vor dem Schichtwechsel ein. Leroy Benson hob den Kopf und blickte zu Gennaro Stiferman, der an einer der Versorgungsstellen für die Bionik arbeitete.

»Merkwürdig«, sagte er. »Um diese Zeit eine Besprechung im Sicherheitsbereich zwölft. Was mag da anliegen?«

»Es wird mit dem Mars und der Zone des Todes zusammenhängen«, antwortete der Bioniker, ohne aufzuschauen. »Oder mit dem Schiff der Somer.«

Leroy Benson schloß seine interaktiven Kommandoprozesse vorübergehend ab und schaltete das Terminal auf Internbetrieb bis zur

akustischen Aufhebung des Befehls. Das Terminal schob sich zurück.

Benson wartete, bis Stiftermann die bionischen Versorgungsklauseln fixiert und einer Recheneinheit zugeführt hatte. Gemeinsam machten sie sich auf den Weg zur Transmitterkammer.

»Schwankungen in der Versorgung der Plasmataanks stellen nichts Außergewöhnliches dar«, murmelte der Bioniker. »So etwas wird automatisch ausgeglichen. In diesem Fall aber fand kein Ausgleich statt. Die Maschinen und ihre Steuereinheiten arbeiten einwandfrei, so daß es nur eine Erklärung gibt: Es hat eine Absenkung des Energielevels stattgefunden, die von Dauer ist und bereits seit mehreren Stunden andauert.«

»Eine solche Absenkung ist nachweisbar, Gennaro. Wirf einen Blick auf die Meßwerte. Eigentlich sollte der Syntron selbsttätig auf die Änderung aufmerksam machen.«

»Das ist es ja. Die Meßwerte zeigen den alten Wert an. Wenn ich nicht direkt in den Plasmataanks messen würde, fiel es mir auch gar nicht auf. Die Abweichung ist minimal, nicht gefährlich für die Versorgung der Tanks und des Plasmas. Und sie beschränkt sich nur auf einen kleinen Bereich im Sektor vierundsechzig. Dennoch ist hier etwas faul. Wenn das Phänomen bis zum Beginn der nächsten Schicht nicht abklingt, bleibt mir nichts anderes übrig, als bei NATHAN zusätzliche Kontroll- und Rechenkapazität anzufordern.«

Sie betraten den Transmitterraum und ließen sich an ihr Ziel abstrahlen, rund tausend Kilometer entfernt und etwa achthundert Meter höher als ihr bisheriges Arbeitsniveau.

Keine Viertelstunde dauerte es, bis alle zweihundert Gruppenleiter der über viertausend Mitglieder zählenden Mannschaft zur Stelle waren.

»Weiß jemand, warum wir hier sind?« fragte Benson. Als alle schwiegen, fuhr er fort: »NATHAN, wer hat uns herbestellt?«

»Diese Besprechung wurde von Geo Sheremdoc anberaumt. Über die Hintergründe liegen mir keine Informationen vor«, lautete die Antwort der Supersyntronik.

Sheremdoc also. Wenn der LFT-Kommissar sie zusammenholte, dann ging es um mehr als nur eine Routinebesprechung.

»Ich wette, die erste Phase der Evakuierung und Rettung NATHANS

läuft an.« Dion Paluss blickte Zustimmung heischend um sich. »Es bleibt rund ein Jahr Zeit, das ist nicht viel. In NATHAN ist das gesamte Wissen der Menschheit gespeichert und alles, was mit ihr zu tun hat bis hin zu den Historien der Mitgliedsvölker des Galaktikums. Jedes bekannte Ereignis, und findet es auch noch so entfernt statt, wird über GALORS in die Zentralspeicher eingespeist und für die Ewigkeit bewahrt. Viele Möglichkeiten, dieses Wissen zu retten, bleiben nicht. Eine ist die Überspielung der Speicherinhalte in Raumschiffe, eine zweite die Lösung des Mondes aus seiner Umlaufbahn und seine Entfernung aus dem Solssystem. Mit Hilfe von entsprechend dimensionierten Metagrav-Systemen dürfte es kein allzu großes Problem sein, Luna in Sicherheit zu bringen. Bei Terra und den anderen Planeten sehe ich allerdings schwarz. Da müßte schon so etwas wie ein Sonnentransmitter her.«

»Kobold hieß damals der Zwergstern, mit dessen Hilfe Terra und Luna verschwanden und an einen fernen Platz im Universum abgestrahlt wurden«, erinnerte sich Gennaro Stifterman. »Irgendein Plan steckte dahinter, mir fällt im Augenblick der Name nicht ein.«

»Auf solche Mätzchen werden wir hoffentlich verzichten können«, verkündete eine laute Stimme vom Eingang her.

Er war eingetroffen. Seine Glatze spiegelte das Licht der zahlreichen Lampen. Die Anwesenden musterte er aus zusammengekniffenen Augen. Er betätigte einen Sensor an seiner Gürtelschnalle, und um die Männer und Frauen herum baute sich ein Schutzfeld auf. Es machte optische und akustische Beobachtungen unmöglich.

»Meine Damen und Herren«, begann Sheremdoc. »Lange Einleitungen liegen mir nicht. Ich habe euch gerufen, weil es neue Probleme gibt. Welcher Art sie sind, werde ich gleich erläutern. Ich bitte euch um eure Mithilfe. Es geht um NATHAN.«

Leroy Benson schob sich vor und grüßte kurz.

»Wir arbeiten Tag und Nacht mit NATHAN. Seit den Ereignissen mit den Spindelwesen sind alle Sektoren mehrfachen Prüfungen unterschiedlicher Kategorien unterworfen worden. Probleme traten keine zu Tage. Die Mondsyntaxonik arbeitet einwandfrei. Wo sollen die Probleme dann herkommen?«

»Das weiß ich nicht.«

In knappen Worten schilderte Sheremdoc die Erfahrungen, die Siankow und seine Crew mit den Rechenkünsten NATHANS gemacht hatten. Er ließ nicht erkennen, ob er selbst an einen Fehler der Mondsynchronik glaubte oder nicht.

»Eure Aufgabe und die eurer Mitarbeiter lautet, NATHANS Funktionsfähigkeit in allen Bereichen zu testen. Für jede Sekunde seiner Tätigkeit wird rund um die Uhr ein Protokoll erstellt, aus dem hervorgeht, woran er arbeitet und wieviel Prozent seiner Kapazität er darauf verwendet. Es ist mir klar, daß es sich dabei um eine Sisyphusarbeit handelt, aber es muß sein.«

»Über welchen Zeitraum soll der Test laufen?« fragte Stifterman.

»So lange, bis ihr etwas herausgefunden habt. Leider kann ich nicht mal genau sagen, wonach ihr suchen sollt. Würde ich das, könnte ich mich selbst darum kümmern.«

Bis sie etwas herausgefunden hatten, konnten also zwei Tage vergehen, aber auch zwei Jahre.

»Zu dieser Untersuchung benötigt ihr das gesamte Personal, das für NATHAN zuständig ist oder sich mit den weit verzweigten Anlagen auskennt«, fuhr Sheremdoc fort. »Das bedeutet Urlaubsstopp für alle und eine Aufhebung der Schichtgrenzen. Ab sofort wird in zwei Schichten gearbeitet, bis der Fehler gefunden ist. Wo steckt eigentlich Aaron Sebastian?«

»Er hält sich in einer Klinik im Krater Calvus auf«, sagte Benson. »Er wird dort wegen seiner Allergie behandelt. Es dürfte noch ein paar Tage dauern, bis er wieder zur Verfügung steht.«

»Schafft ihn so schnell wie möglich her. Aaron kennt sich am besten aus.«

Es hieß, daß Aaron Sebastian auf Luna geboren worden war und den Erdmond nie verlassen hatte. Er galt als Spezialist für die Mondsynchronik, wie es keinen sonst gab.

»Macht euch umgehend an die Arbeit«, fuhr Sheremdoc fort. »Die Zeit läuft uns sonst davon.«

Er schaltete den Schirm ab, wandte sich um und eilte hinaus. Ratlos blickten ihm die Männer und Frauen nach. Eines war klar: Wenn sie mit der Überprüfung von NATHANS Speichern begannen, würden sie es

nicht lange vor dem Mondgehirn verheimlichen können.

*

Die Kontrollpanels erstreckten sich über eine Länge von fünfzig Metern und nahmen die gesamte Höhe der Halle ein. Als Dion Paluss die Hand nach dem Hauptsensor ausstreckte, meldete sich NATHAN.

»Das ist unnötig und auch nicht sinnvoll, Dion«, wehrte sich die Mondsyntax. »Die Panels sind seit Jahren nicht mehr benutzt worden.«

»Das ist mir bekannt. Es hindert mich nicht, es trotzdem zu tun.«

»Es besteht kein Grund. Wenn es irgendwo in meinem Innern Störungen gäbe, wüßte ich das und hätte bereits die notwendigen Schritte eingeleitet.«

»Daran zweifle ich nicht. Mir geht es um etwas anderes.«

»Erkläre mir, worum es geht. Wenn wir zusammenarbeiten, kannst du deine Arbeit in einem Bruchteil der Zeit abschließen.«

Dion Paluss gab keine Antwort. Er führte die Bewegung zu Ende und berührte mit den Fingerkuppen den Sensor.

Der Syntaxer zuckte mit einem Schmerzensschrei zurück. Augenblicklich aktivierte sich ein Überwachungsterminal.

»Ein Medo ist unterwegs. Du brauchst Hilfe«, verkündete eine angenehme weibliche Stimme. »Bitte gedulde dich ein paar Sekunden.«

Paluss betrachtete seine Finger und schüttelte dann den Kopf.

»Ich brauche keine Hilfe«, knurrte er. »NATHAN, mach so etwas nie wieder. Sonst sieht sich die Menschheit eines Tages genötigt, dich abzuschalten.«

»Tut mir leid, Dion. Irgendwo sind schwache Energieströme übergeschlagen. Der Fehler wurde bereits behoben. Wenn du willst, dann stelle ich dir gern eine andere Halle mit anderen Terminals zur Verfügung.«

»Ich denke nicht daran.«

Er gab eine Meldung an seine Koordination durch, und wenig später trafen zwei Frauen ein, Mara Gates und Jennifer Dean. Ab sofort waren sie zu dritt, und angesichts einer solchen Verstärkung mußte NATHAN kapitulieren.

»Koordination an Gruppe Paluss«, kam die Durchsage. »Bitte meldet

jede Kleinigkeit, die aus dem Rahmen fällt. Und redet über alles. NATHAN ist verpflichtet, euch in jedem Fall Rede und Antwort zu stehen.«

»Ist klar.« Der Syntroniker berührte wieder den Hauptsensor. Diesmal verlief der Vorgang normal.

Die Panels schalteten sich ein, und übergangslos standen den drei Personen Zugriffsmöglichkeiten zu einem Areal von knapp einem Kilometer Durchmesser und einem halben Kilometer Höhe zur Verfügung. Der Kontrollbereich erstreckte sich über mehrere Etagen in der oberen Ebene. Sektor Pamir-L-ZZV-1103 lag unter dem Gesteinsmantel, der zum Krater Kopernikus gehörte. Der Abstand zur Mondoberfläche betrug drei Kilometer und einhundertachtunddreißig Meter.

»Wir beginnen mit den Tests bei der eintausendsten Hauptgruppe und gehen aufwärts«, verkündete Paluss. Er gab entsprechende Anweisungen an die Kommunikationseinheit. Dieselbe Stimme, die ihm zuvor Hilfe angeboten hatte, meldete nun Bereitschaft für alle Systeme.

Der Syntroniker und seine beiden Mitarbeiterinnen begannen ihre Tests mit jenen GALORS-Speichern, die für alle Vorgänge im Umkreis von zehntausend Lichtjahren um das Solssystem zuständig waren. Sie testeten die aktuelle Struktur und den dazu notwendigen Energieverbrauch, ließen sich die Puffer auflisten, in denen die Strukturen und ihre Veränderungen in den letzten zwölf Monaten abgelegt waren, und verglichen auch hier die Verbrauchswerte mit den tatsächlichen Anforderungen der Speicherstrukturen.

Die Energieversorgungssysteme NATHANS basierten auf einer sechsfach gesicherten Anlage. Energie wurde von den Hypertrop-Zapfern an den Polen zugeleitet. Die Automaten speisten sie zunächst in ein peripheres System, wo sie in primäre und sekundäre Energie geteilt wurde. Die primäre Energie floß den internen Speichern zu. Autarke, nicht mit NATHAN gekoppelte Syntrons sorgten dafür, daß die Ströme allen Speichern der unterschiedlichen Kategorien zugeteilt wurden. Die Kategorien eins bis fünf stellten die Reservespeicher NATHANS unter dem zweiten Gesteinsmantel dar, die Kategorie sechs waren die Hauptenergiespeicher, die NATHAN unmittelbar speisten. Im Fall eines Ausfalls der Hauptenergiespeicher griff die Supersyntronik nach und nach

auf die verschiedenen Kategorien der Reserveeinheiten zurück. Fielen alle Speicher aus, standen an geheimgehaltenen Koordinaten auf der Mondoberfläche mehrere kleinere Hypertrop-Zapfer zur Verfügung, welche die Minimalenergie lieferten, die NATHAN benötigte, um die mikrokosmischen Felder seiner Syntron-Systeme zu erhalten.

Die sekundäre Energie schließlich diente mit ihren verschiedenen Sicherheits- und Subsystemen dazu, die technischen Anlagen, Städte, Raumhäfen und alle sonstigen Einrichtungen mit Energie zu beliefern.

Paluss notierte etwas in ein kleines, elektronisches Taschenbuch.

»Alle Systeme arbeiten einwandfrei und mit einem durchschnittlichen Verbrauch«, meldete sich NATHAN. »Es besteht kein Grund, alle Speicher zu durchsuchen. Wenn jemand von euch auch nur einen Fehler findet, ernenne ich ihn zum Kommandanten des Solsystems.«

Dion Paluss ließ sich erst gar nicht auf ein Streitgespräch mit der Mondsyntronik ein. Es kam doch nichts dabei heraus. Er überließ GALORS den beiden Frauen und wandte sich der nächsten Hauptgruppe zu, dem Archiv des menschlichen Wissens. Diese Hauptgruppe beinhaltete die umfangreichsten Speicherstrukturen und die kleinsten Arbeitseinheiten. Parallel zu den Speichern existierte der Komplex aktueller Vorgänge, wie sie überall auf Terra und den anderen Welten des Solsystems abliefen. In ihnen sammelte NATHAN alle zugänglichen Informationen der Gegenwart und bereitete sie für die Ablagerung in den Historienspeichern vor.

Wieder stellte der Syntroniker einen Vergleich des derzeitigen Zustands mit den im Puffer enthaltenen Vergleichsbildern aus der Vergangenheit an, wobei er den Zugriff auf eine Zeit erweiterte, die bis zu zwanzig Jahre zurücklag. Besondere Aufmerksamkeit widmete er jenen Wochen und Tagen, in denen die Spindelwesen das Solsystem bedroht und NATHAN in ihre Gewalt gebracht hatten.

Die Tests verliefen negativ. Alles war so, wie es sein sollte, und Dion Paluss geriet ins Grübeln. Wenn es so nicht ging, dann vielleicht anders.

Entschlossen trennte er mehrere Datenkomplexe aus dem Verbund heraus und lagerte sie in einem gesonderten Datenspeicher ab, dem er ein eigenes Paßwort zuordnete. Es handelte sich um die Historienspeicher 100-199 NGZ, 200-299 NGZ und 300-399 NGZ.

Augenblicklich meldete sich NATHAN.

»Achtung, dies ist ein unzulässiger Eingriff in das Datenbanksystem. Ich mache dich auf die Gefahr aufmerksam, die dadurch entsteht.«

»Was ist das für eine Gefahr?«

»Die Daten könnten vernichtet werden.«

»Sie sind mit denen in den Puffern identisch. Nichts kann also verlorengehen.«

Ein leichtes Prickeln warnte den Syntroniker. Er trat einen Schritt zurück und kniff ein wenig die Augen zusammen. Dicht vor ihm entstand ein Energieschirm und machte ihm eine weitere Arbeit an den Panels unmöglich. Wieder vollzog Paluss eine Eintragung in sein Taschenbuch. Anschließend setzte er sich über seinen Armbandkom mit der Koordination in Verbindung.

»NATHAN streikt«, berichtete er. »Er verwehrt mir Einblicke in die Historien-Speicher. Was es damit auf sich hat, weiß ich nicht. Aber da muß irgend etwas sein. Ganz schön dumm von ihm, uns mit der Nase drauf zu stoßen.«

»Vermutlich handelt es sich um ein Ablenkungsmanöver. Sheremdoc läßt gerade einen neuen Kode ausarbeiten. Dann sind solche Mätzchen nicht mehr möglich«, lautete die Antwort.

Ob die Mitteilung der Wahrheit entsprach oder nur als Drohung für die Mondsynchronik gemeint war, vermochte Dion Paluss nicht zu sagen. Er registrierte, daß NATHAN den Schirm abschaltete und ihm wieder Zugriff zu den Daten gewährte.

Der Syntroniker und seine Mitarbeiterinnen setzten die Tests bis zur Neuzeit fort, ohne daß sie zu einem Ergebnis kamen oder NATHAN sie behinderte. Paluss begann rückwärts zu arbeiten und nahm sich die Zeit der Jahre 1 bis 99 NGZ vor. NATHAN reagierte nahezu panisch. Er versuchte, den Transfer in den von Paluss eingerichteten Datenspeicher zu verhindern. Als ihm das nicht gelang, begann er, Daten aus der Zeit vor NGZ zu verschieben und anderen Suchbegriffen zuzuordnen.

In einem Bereich unterhalb von 3400 n. Chr. herrschte Ruhe. Dort veränderte sich nichts.

Dion Paluss machte sich eine letzte Notiz, dann schloß er die Historienspeicher, transferierte die Daten zurück und machte sich an die nächste Hauptgruppe: Kontakte und Erkenntnisse mit höheren

Intelligenzen.

»Ich kann deinen Gedankengängen nur schwer folgen, Dion«, vermeldete die Mondsynchronik.

»Dies ist auch nicht notwendig.« In rascher Folge nannte er Schwerpunkte seiner Musterung und begann wahllos mit den Rittern der Tiefe und der Kaiserin von Therm. Die Begegnung mit diesen und anderen Wesen war in jenem Zeitraum erfolgt, für den NATHAN versucht hatte, Daten zu verschleiern.

Diesmal führte die Spur ins Leere. Die Daten lagen vollständig vor, und NATHAN gab Erläuterungen auf alle Fragen.

»Es ist gut«, seufzte Paluss schließlich. »Ich weiß alles, was ich wissen will.«

»Du wirst die Tests beenden?«

»Nein. Noch nicht. Aber ich brauche erst einmal eine Pause. Bis später, NATHAN.«

Die beiden Frauen beendeten ihre Suche ebenfalls und schalteten die Panels ab.

»Laßt uns etwas trinken gehen«, schlug er vor. »Ich denke, wir haben es redlich verdient.«

Sie suchten den nächstbesten Transmitter auf und saßen Minuten später in einem großzügig ausgestatteten Büro. Geo Sheremdoc musterte sie intensiv.

»Ihr könnt unbesorgt sprechen«, munterte der LFT-Kommissar sie auf. »Wir befinden uns in einem abgeschirmten Bereich. NATHAN hat keine Möglichkeit mitzuhören.«

»Im Zeitraum zwischen dreitausendvierhundert nach Christus und dem Jahr eins Neuer Galaktiker- Zeit ist etwas, was NATHAN uns gern verheimlichen möchte. Es betrifft die Historienspeicher. Mehr konnten wir bislang nicht feststellen.«

»Das ist immerhin ein Anfang. Warten wir ab, ob es weitere Indizien gibt und ob sie sich zu einem Puzzle zusammenfügen. Vielleicht wissen wir dann mehr. Ein weiterer Hinweis liegt mir bereits vor. Dazu später mehr. Am besten ist, ihr gebt euer Wissen vorerst nicht preis. Ich erkläre diese Fakten zur Geheimsache.«

9.

»Da ist was oberfaul. Am besten, wir geben Alarm.«

Der diensttuende Funker schaltete eine Verbindung mit Terra und sorgte dafür, daß die Erste Terranerin umgehend von der neuen Entwicklung informiert wurde.

Die CILINO nahm Fahrt auf. Sie verließ den Orbit über Callisto und driftete in Richtung Asteroidengürtel. Mehrere Schiffe der LFT verließen ihre Positionen und flogen den Somern entgegen.

»Koka Szari Misonan ruft Furunoed«, klang es aus den Hyperfunkgeräten. »Du brichst die Abmachungen. Wir dulden nicht, daß du in den Bereich der inneren Planeten einfliegst. Die Gefahrenzone um den Mars ist für dich ebenso tabu wie für jedes andere Schiff.«

Die CILINO antwortete nicht, und die Erste Terranerin ließ sich mit dem Hotel auf Callisto verbinden, in dem sich Furunoed einquartiert hatte. Der Somer hatte seine Suite mit unbekanntem Ziel verlassen; bereits vor zwei Stunden.

Seine Stelle hatte ein Mitglied seiner Besatzung eingenommen. Der Somer trug die prächtige Kleidung des Stammhalters, doch die Syntrons des Hotels ließen sich durch solche Äußerlichkeiten nicht täuschen. Sie konnten Furunoed sehr wohl von seinen Artgenossen unterscheiden.

»Ich weiß, daß du an Bord deines Schiffes bist«, fuhr die Erste Terranerin fort. »Wenn du mir keine Antwort gibst, lasse ich das Feuer auf deinen Diskus eröffnen.«

Als Antwort hüllte sich die CILINO in einen Schutzschirm und beschleunigte.

»Geo, hörst du mich? Bist du irgendwo in der Nähe des Verrückten?«

»Zur Zeit halte ich mich auf Luna auf«, erwiderte Sheremdoc. »Wenn du mich fragst, knallt das Vehikel ab, bevor es Schaden anrichten kann. Der Somer weiß genau über die Situation im Solsystem Bescheid. Wenn er sein Leben aufs Spiel setzen will, dann bitte. Wir können es nicht verhindern.«

»Ich kann es aber nicht verantworten. Furunoed ist Gast in unserem Sonnensystem. Wir müssen alles zu seinem Schutz tun, was uns möglich ist.«

»Wenn er sich unbedingt das Gefieder versengen will, wieso eigentlich? Wir bringen nur unsere eigenen Schiffe in Gefahr. Wir haben diesen Somer schließlich ausreichend gewarnt.«

»Ich gebe dir zwar recht, Geo, muß aber anders handeln. Misonan an alle Wachschiffe im Bereich der inneren Planeten: Sorgt dafür, daß die CILINO abdreht und nicht in Richtung der inneren Planeten fliegt!«

Mit den inneren Planeten meinte sie alle Welten, die innerhalb des Asteroidengürtels lagen.

Mehrere Dutzend Schiffe änderten den Kurs und legten sich dem Somer in den Weg. Andere Verbände zogen sich im Bereich zwischen Marsbahn und Sol sowie dem Anflugkorridor von Jupiter zusammen. Die im Bereich zwischen Venus und Erde stationierten Einheiten flogen auf die entgegengesetzte Seite der Sonne und bildeten einen Sperriegel über Terra.

Der Somer und seine Besatzung waren offensichtlich übergeschnappt. Mit hoher Beschleunigung raste die CILINO in Richtung Mars und ließ sich auch durch erste Warnschüsse nicht einschüchtern, die in einer Entfernung von dreißig Millionen Kilometern abgegeben wurden und dem Schiff so nichts anhaben konnten.

»Schießt ihm von mir aus einen Teil seines Diskus weg, aber verhindert, daß wir den Somern am Gom-Tor oder in Siom Som eine Erklärung über den Verbleib der Besatzung liefern müssen. Schon damals mit Gureod war es schlimm genug, denn natürlich trägt nie ein Somer selbst die Schuld an seinem Unglück. Es sind immer die anderen.«

Die Anweisung der Ersten Terranerin brachte die Besatzungen der Schiffe an den Rand der Verzweiflung. Sie legten sich der CILINO in den Weg, bildeten eine weiträumige Halbkugel und versuchten, die Somer auf diese Weise abzufangen. Sie schossen Sperrfeuer und legten Energiemauern zwischen sich und den anfliegenden Diskus.

Furunoed setzte sich über alle Versuche hinweg. Sein Diskus vollführte eine kurze Hyperraum-Etappe entlang der planetaren Hauptebene und kehrte knapp zehn Millionen Kilometer vom Mars entfernt in den Normalraum zurück. Damit befand er sich innerhalb des Sperrgürtels und hatte es nur mit ein paar Robotschiffen zu tun, die ihren wissenschaftlichen Aufgaben nachgingen und nicht über eine nennenswerte Bewaffnung verfügten.

»Hier spricht die Raumkontrolle. Furunoed, du hast soeben die Fluggesetze innerhalb bewohnter Planetensysteme verletzt. Das Hyperraum-Manöver war unzulässig. Wir fordern dich zum Beidrehen auf. Ein Schiff der LFT wird längsseits kommen.«

Auch jetzt reagierten die Somer nicht. Der Diskus näherte sich dem Mars; außer den Robotschiffen gab es keine Einheiten mehr, die ihn noch aufhalten konnten.

Geo Sheremdoc meldete sich bei der Ersten Terranerin.

»Da hast du die Bescherung. Die meisten Somer sind verbohrt und absolut von sich eingenommen. Für sie gelten nur die eigenen Gesetze, ihr Stolz und ihre Überheblichkeit. Alles andere hat keine Bedeutung. Sie sind würdige Nachfolger der Pterus und ihrer Ewigen Krieger. Laß mich zu Furunoed sprechen.«

»Einverstanden, Geo. Die Verbindung steht.«

»Geo Sheremdoc an Furunoed. Du bist der größte Dummkopf des Universums! Nie habe ich einen schlimmeren Fall erlebt. Du bist der erste Somer ohne Gehirn im Kopf, der mir begegnet. Nur noch wenige Minuten trennen dich von deinem Untergang. Hättest du dir nur ein einziges Mal die Informationen über die Todeszone richtig angesehen, die dir ebenso wie jedem anderen zur Verfügung stehen, dann wärest du auf Callisto geblieben. Aber wir werden in der Meldung über euren Tod schreiben, daß keine Intelligenzwesen zu Schaden kamen.«

Sheremdocs Einschätzung paßte. An der Intelligenz eines Somers zu zweifeln oder gar das Vorhandensein eines Gehirns zu bestreiten, stellte ein Sakrileg andersgleichen dar. Augenblicklich baute sich eine Holo auf, und der Stammhalter in seinem giftgrünen Umhang zeigte sich.

»Wir sind Gäste im Solsystem und können uns frei bewegen. Dieses fundamentale Recht nehmen wir für uns in Anspruch. Alles andere ist zweitrangig.«

»Viel Vergnügen«, spottete der LFT-Kommissar. »Wir holen euch nicht aus dem Schlamassel heraus.«

Er hielt die Bildverbindung aufrecht und schaltete den Ton aus.

»Was sagt man dazu, Koka? Gegen soviel Hochmut ist man machtlos.«

»Hochmut kommt vor dem Fall, Geo. Der Diskus erreicht bald die kritische Distanz.«

»Ein Selbstmörder. Wir sollten schon mal den Text für die Grabrede zusammenstellen.«

Schweigend beobachteten sie, wie der Diskus mit hoher Beschleunigung dem Mars entgegenraste, keine hunderttausend Kilometer an einem der Roboterschiffe vorbei. Furunoed plapperte noch immer vom Holoschirm her auf Sheremdoc ein, aber er wurde deutlich kleiner. Und plötzlich kippte er zur Seite und verschwand aus dem Bereich der Aufnahmeoptik. Einige Somer im Hintergrund begannen aufgeregt mit den Armen zu fuchteln.

Endlich reagierte der Diskus. Mit Höchstwerten bremste er ab und änderte die Flugrichtung. Er beschrieb einen engen Bogen und driftete dann langsam aus der Gefahrenzone hinaus. In der Zentrale lagen etliche Somer am Boden.

Sheremdoc beobachtete Furunoed.

Der Somer schleppte sich über den Boden und blieb dann liegen. Neben seinem Kopf bildete sich eine Lache von Erbrochenem. Erste Roboter tauchten im Bild auf und begannen mit dem Abtransport der Betroffenen. Augenblicke später erlosch die Bildverbindung.

Der Diskus raste aus der Zone der Übelkeit hinaus Richtung Asteroidengürtel und Jupiter. Als er über Callisto eintraf, wartete Koka Szari Misonan bereits auf ihn. Sie betrat das Schiff und suchte den Somer auf seinem Krankenlager auf.

»Du verschwindest sofort aus dem Solsystem«, ordnete sie an. »Sonst lasse ich dich mitsamt deiner Mannschaft einsperren.«

Der Gesichtsflaum Furunoeds vollführte merkwürdige Zuckungen, so, als handle es sich um eigenständige Lebewesen. Der Somer versuchte einen Arm zu heben. Es ging nicht. Ein kaum verständliches Blubbern klang auf; der Translator hatte Mühe, es zu übersetzen.

»Zwei Tage... Dann fliegen wir nach Lokvorth.«

»Ihr fliegt sofort ab, Furunoed.«

»Nein. Wir sind krank. Zwei Tage noch. Gib uns die Frist.«

»Gut. Aber das ist mein letztes Wort. Und ihr verlaßt Callisto nicht.«

»Ich verspreche es.«

Die Erste Terranerin wußte nicht, was ein Versprechen bei diesen Wesen galt. Sie verließ sich auch weniger auf die Worte des Somers,

sondern auf die beiden Schiffe, die sich der CILINO näherten und in ihrer Nähe verharren. Sie aktivierten ein Bündel Zugstrahlen und bannten den Diskus damit auf die Stelle.

Koka Szari Misonan kehrte einigermaßen beruhigt nach Terra zurück.

*

Diesmal verzichteten sie darauf, ein Kodewort oder ein Signal zu schicken. Syntrons waren allemal dazu in der Lage, eine Unterhaltung nach allen möglichen Bedeutungen hin abzuklopfen und daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Clive Hannigan kam persönlich vorbei. Sie trafen sich im Nijmegen Park ganz in der Nähe von Nymans Wohnung. Der ehemalige BASIS-Kommandant steuerte einen der beleuchteten Brunnen an und ließ sich an seinem Rand nieder. Das Rauschen und Plätschern des Wassers übertönte alles andere und sorgte dafür, daß ihre Worte nicht an die Ohren von Unbefugten dringen konnten. Die beiden Männer grinnten sich an, und Nyman sagte:

»Irgendwann sollten die Herrschaften da oben doch merken, daß wir nicht gegen sie arbeiten. Oder hattest du jemals das Gefühl, daß irgend etwas in deinem Innern dich beeinflußt und dich Dinge tun läßt, die dir eigentlich fremd sind?«

Hannigan schüttelte den Kopf.

»Das ist ausgesprochener Unsinn. Ich verstehe ja, daß sie uns aus Gründen der Sicherheitsanforderungen für eine zweite Expedition zu Hause gelassen haben. Aber dieses Nachspionieren in all den Jahren ist unwürdig. Ich werde das der Ersten Terranerin spätestens bei der nächsten Wahl mit meiner Stimme auch begreiflich machen.«

»Immerhin ist es eine Erleichterung, daß wir in letzter Zeit nicht mehr von LFT-Agenten bespitzelt und von Robotsonden verfolgt werden. Dennoch werde ich das Gefühl nicht los, daß man bei der LFT stets über unseren Aufenthalt informiert ist. Hätte dieser Sheremdoc nicht genug mit dem Mars, den Flüchtlingen und den Wissenschaftlern auf Titan zu tun, würde ich sagen, daß er dahintersteckt. Ihm traue ich jede Gemeinheit zu.«

»Die Vorbereitungen sind abgeschlossen«, lenkte Hannigan seine Aufmerksamkeit auf den eigentlichen Grund ihres Treffens. »Das Ablenkungsmanöver kann beginnen. Die Route liegt fest. Es geht nur noch um den Zeitpunkt.«

»Acht Uhr Ortszeit. Ich verlasse meine Wohnung und mache mich auf den Weg zu meinem Arbeitsplatz. Ein gut maskierter Roboter sitzt im Gleiter und strahlt meine Zellkernfrequenzen aus. Inzwischen benutze ich einen Transmitter nach Panama und gehe von dort zur Venus. Dort verliert sich meine Spur. Bis der Roboter im Sicherheitsbereich der LFT eintrifft und die Täuschung offenbar wird, bin ich längst an Ort und Stelle.«

»Gut. Viel Spaß und gute Reise.«

Die beiden erhoben sich, und Nyman begleitete Clive Hannigan bis zum Transmitter. Sein Besucher gab ihm heimlich zu verstehen, daß ihre Taktik richtig gewesen war. In ihrer unmittelbaren Nähe hatte sich ein winziges Akustikfeld befunden. Jemand hatte ihre Unterhaltung belauscht.

Nyman ließ sich nichts anmerken. Er wartete, bis der BASIS-Veteran per Transmitter nach Panama zurückgekehrt war. Dann suchte er seine Wohnung auf.

Der Countdown hatte begonnen. Harold Nyman bekam nicht viel davon mit. Er ging früh zu Bett und stand noch vor Morgengrauen auf.

Fast hätte ihnen Furunoed mit seinen Eskapaden in der Nähe des Mars noch einen Strich durch die Rechnung gemacht. Aber es war nochmals gutgegangen.

Punkt acht Uhr setzte sich Nyman in seinen Gleiter und nahm den gewohnten Weg zur Arbeit. Äußerlich blieb er ernst und verzog keine Miene. Innerlich amüsierte er sich köstlich über die Szenen, die sich gerade an verschiedenen Transmittern in Panama und andernorts abspielten. Überall gingen BASIS-Veteranen in Begleitung einzelner Roboter nach der Venus ab; die Roboter sahen äußerlich alle aus wie Harold Nyman. Irgendwo im Bereich der LFT gab es mit Sicherheit einen Alarm, der Koka Szari Misonan oder Geo Sheremdoc vom Frühstück weg oder sogar aus dem Bett holte. Auf der Venus dann dasselbe Durcheinander, weil sie von dort zu verschiedenen Zielen im Solssystem weiterreisten. Er versuchte sich die Aufregung vorzustellen, die das Verhalten der BASIS-Veteranen auslöste.

Nyman erreichte sein Ziel und strahlte seinen persönlichen Kode ab. Unten, auf der Ebene 1 schwebten mehrere Kegelroboter und waren mit Reinigungsarbeiten beschäftigt. Er war überzeugt, daß sie zur Gruppe der Maschinen gehörten, die sein Eintreffen zu überwachen hatten.

Er stellte seinen Gleiter auf die vorgesehene Rampe und betrat die Identifikations-Schleuse. Die Automaten testeten ihn wie immer und stellten seine Identität fest. Das energetische Sperrfeld erlosch, und wenig später betrat er die Etage mit seinem Büro. Er eilte zum nächsten Transmitteraum, gab seinen Kode ein und befand sich Augenblicke später auf einer Station im Asteroidengürtel. Von dort suchte er ebenfalls über Transmitter Callisto auf, und dann verlor sich seine Spur. Natürlich hatten die Überwachungsautomaten längst gemerkt, wie der Hase lief, aber es war zu spät, ihn jetzt noch aufhalten zu wollen.

Koka Szari Misonan mußte ein paar Stunden auf ihn verzichten.

*

Callisto war ein Himmelskörper ähnlich dem Mars. Starker Vulkanismus prägte diesen Jupitermond mit seinen 4680 Kilometern Durchmesser. Etliche Zonen des Trabanten dienten dem Abbau des Überdrucks, der sich in seinem Innern bildete. Hohe Magmafontänen schossen immer wieder mehrere Kilometer hoch in die Luft. Durch diese Ventile hatten die anderen Regionen des Himmelskörper relative Ruhe.

Dort gab es alte Festungen aus der Zeit des Solaren Imperiums, Handelsimperien und viel rohstoffverarbeitende Industrie. Riesige Hotelkomplexe ragten in den Himmel, von der äußeren Gestaltung alten tibetischen Klöstern nachempfunden; doch besaßen bliese Hotels einen zehnmal größeren Grundriß als die terranischen Bauwerke.

Harold Nyman suchte einen Hygieneraum auf und wendete seine Oberbekleidung. Statt hellblau leuchtete sie jetzt in dunklem Rot; er setzte zudem eine Kapuze aus Kunststoff auf, die sein Gesicht beschattete und ihn einigermaßen unkenntlich werden ließ. Er wählte ein Gleitband. Wenn er Kontakt zu den Somern erhalten wollte, dann mußte er es dort tun, wo sie sich die ganze Zeit aufgehalten hatten. Die Lage des Hotels war ihm bekannt, und so trieb er sich eine Weile in seiner Nähe herum und

beobachtete.

Tatsächlich entdeckte er vereinzelt Somer, die mehr oder weniger untätig herumstanden und auf etwas zu warten schienen.

Auf mich warten sie sicher nicht. Schließlich wissen sie nicht, daß ich Interesse an einer der Hanteln habe, dachte Nyman und überquerte eine der Passagen unter der Gleiterebene 1. Er näherte sich einem der Wesen aus Siom Som und tat, als entdeckte er es nur zufällig.

»Ein Somer«, flüsterte er. »Ich dachte, euch haben sie alle in der CILINO eingesperrt.«

»Wir gehen, wohin es uns beliebt«, lautete die arrogante Antwort.
»Verschwinde. Wir haben nichts mit dir zu schaffen.«

»Mein Name ist Harold Nyman.«

»Ich kenne deinen Namen. Was willst du? Schickt Sheremdoc dich? Oder die Erste Terranerin?«

»Ich muß mit Furunoed sprechen. Es ist wichtig.«

Wieso eigentlich? fragte er sich. Es geht doch nur um ein Spielzeug.

»Komm mit.«

Der Somer verschwand im Halbdunkel des Vorbaus und führte ihn durch eine Metalltür ins Innere des Gebäudes. Zwei weitere Somer erwarteten ihn und tasteten ihn elektronisch nach Waffen ab. Dann nahmen sie den Terraner in die Mitte und brachten ihn zu einem Antigrav. Gemeinsam schwebten sie empor bis fast unter das Dach des Hotels.

In einer weitläufigen Suite saß Furunoed auf dem Nyman bereits bekannten Thron und ließ sich von zwei Untergebenen mit großen Blättern Luft zufächeln. Es roch nach einer Mischung aus Eukalyptus und Minze.

»Harold Nyman, der ehemalige Kommandant der BASIS. Du siehst, ich habe mich über dich informiert«, empfing ihn der Somer und deutete auf eines der Kissen unterhalb des Throns. Der Terraner blieb stehen.

»Wieso ausgerechnet über mich?«

»Über alle, die zur Delegation der Ersten Terranerin gehörten. Würdest du dich anders verhalten?«

»Nein, du hast recht.«

»Du hast Glück, daß du mich erreichst, Nyman. Es hätte nicht viel gefehlt, und wir wären nach Lokvorth geschickt worden. Zum Glück konnten wir eine Frist von zwei Tagen herauschinden. Die Idee mit dem

Flug in die Zone des Unwohlseins zählt zu meinen größten Ruhmestaten. Natürlich sind wir ein kleines Risiko eingegangen, aber alles andere danach war eine einzige Täuschung.«

»Du hast die Behörden des Solystems zum Narren gehalten. Warum?«

»Um Zeit zu schinden. Mir ist nicht entgangen, daß die Hantel dich fasziniert. Schau sie dir genau an.«

Er streckte ihm das kleine Ding entgegen. Es schillerte und änderte unter den flinken Fingern des Somers beständig seine Gestalt.

»Du bist nicht der einzige, Harold Nyman, der sich von diesem Wunderwerk der Kunst angezogen fühlt. Es gibt viele Menschen in diesem Sonnensystem, die gern eine solche Hantel ihr eigen nennen würden.«

»Da kannst du recht haben. Ich sehe ein, daß es ein Fehler ist, nicht umgehend in Kontakt mit dir zu treten und Geschäfte abzuschließen. Du hast uns Menschen etwas Kostbares zu verkaufen, bestimmt zu einem fairen Preis.«

»Ja. Doch die Frist wird nicht mehr verlängert. Morgen werden wir das Solssystem verlassen müssen.«

»Ich vertraue dir, Furunoed. Ich werde mich für eine Verlängerung und ernste Gespräche einsetzen.«

»Dazu ist es leider zu spät. Aber alle jene, die wirklich an Kontakten mit uns interessiert sind, sollen ins Scarfaaru-System nach Lokvorth kommen. Dort werden wir auf euch warten.«

»Ich nehme dich beim Wort, Furunoed.«

»Du kannst dich darauf verlassen, Terraner Nyman. Auch ich vertraue dir. Du bist eine Persönlichkeit, und du hast Großes geleistet. Dein Name ist Kapital genug. Komm nach Lokvorth, und ich zeige dir alle Schätze meines Schiffes.«

»Ich werde kommen, und ich werde meine Freunde mitbringen.«

Nyman hob die Hand zum Gruß, dann eilte er hinaus. Ein seltsames Gefühl der Vertrautheit mit diesem Wesen erfüllte ihn, als sei es gar kein Angehöriger einer fremden Rasse, sondern ein Mitglied seiner eigenen Familie. Nyman hatte einen Bruder gehabt, der bei einer Katastrophe in der Northside der Galaxis ums Leben gekommen war. Immer, wenn sie sich begegnet waren, hatte er etwas Ähnliches verspürt wie bei den beiden Begegnungen mit Furunoed. Er fragte sich, ob sie sich nicht irgendwann

schon einmal begegnet waren oder ob das seltsame Gespür einen anderen Hintergrund hatte.

Es gab Menschen, von denen man sagte, daß sie auf einer Wellenlänge lagen. Warum sollte es so etwas zwischen Angehörigen verschiedener Völker nicht auch geben in einer Zeit, in der Translatoren im Nu die Sprachbarriere überwandern?

Die anderen müssen es so schnell wie möglich erfahren, dachte Nyman und machte sich auf den Rückweg zum Transmitter. Ich darf keine Zeit verlieren.

10.

Sie brachten Spencer Tadunc mit einem Schock in das Medocenter. Tadunc rührte sich nicht und hielt die Augen geschlossen. Sein ganzer Körper zitterte, und die Lippen bewegten sich unentwegt, ohne daß ein Laut zu hören war.

Geo Sheremdoc kam sofort nach Luna, als er von dem Vorfall hörte. In seiner Begleitung kamen zwei bewaffnete Kegelroboter, die allein auf seine Befehle programmiert waren. Der LFT-Kommissar verzichtete auf die Benutzung eines Transmitters und ließ sich mit einem Hochgeschwindigkeitszug an sein Ziel bringen.

»Du überraschst mich, Geo«, empfing ihn NATHAN, kaum daß er sich in einem der Polstersessel niedergelassen hatte. »Sollte es den Männern und Frauen in so kurzer Zeit gelungen sein, dich von der Haltlosigkeit deiner Verdächtigungen zu überzeugen?«

»So etwas wird es sein. Wir sprechen uns noch, NATHAN. Erst einmal will ich wissen, was sich abgespielt hat.«

»Wovon redest du?«

»Von dem, was Spencer Tadunc widerfahren ist.«

»Ich kann es mir auch nicht erklären. Er bestand darauf, einen Schacht zu inspizieren, der seit Wochen abgeschaltet ist.«

»Du hast natürlich sofort eingegriffen und ihn vor Schaden bewahrt.«

»Selbstverständlich.«

»Dann ist es ja gut.«

Sheremdoc erreichte das Medocenter und ließ sich das Zimmer zeigen,

in dem die Ärzte den Hochenergie Techniker untergebracht hatten. Tadunc lag still da, er stand unter einem Beruhigungsmittel. Als er den Luftzug neben seinem Bett spürte, öffnete er die Augen. Mühsam hob er eine Hand.

»Hallo, Geo.«

»Hallo, Spencer. Was war los?«

»NATHAN hat mich reingelegt. Ich war auf dem Weg zu den Hauptspeichern, um dort die Energiediagramme der letzten paar Tage abzulesen. Ich stieg wie gewohnt in den Versorgungsschacht und ließ mich nach unten sinken. Nach fünf Metern setzte plötzlich die Schwerkraft aus. Ich fiel und fiel und schrie, aber niemand schien mich zu hören. Erst kurz vor dem Aufschlag wurde ich mit Wucht abgebremst und zurück an meinen Ausgangsort befördert.«

»Du hast das nicht geträumt, nein?«

»Dort auf dem Tisch liegt mein Anzug. Nimm die kleine Karte in der Brusttasche. Es ist mein >Fahrtenschreiber<. Er hat alles aufgezeichnet, was ich seit dem Aufstehen unternommen habe.«

Sheremdoc fand den Datenträger und nahm ihn an sich.

»Gute Genesung, Spencer. Offenbar wollte dir da jemand einen Schrecken einjagen. Ein grausamer Scherz.«

Die Aufzeichnung des »Fahrtenschreibers« und die darauf enthaltenen Schreie voller Todesangst untermauerten die Aussage. Geo Sheremdoc suchte eine der Nebenzentralen auf und setzte sich mit der Mannschaft in Verbindung, die überall in NATHAN arbeitete.

»Wir können einen ersten Erfolg verbuchen«, berichtete er. »Ich bitte darum alle, die auf Unregelmäßigkeiten gestoßen sind, sich umgehend hier einzufinden.« Er nannte die Koordinaten und wartete.

»Du bist zu weit gegangen, NATHAN.« Der LFT-Kommissar lehnte sich gegen eine Konsole und blickte zu dem winzigen Aufnahmefeld empor, das sich über ihm gebildet hatte. »Elektrische Schläge sehe ich ja ein, wenn du unbedingt jemanden abschrecken willst. Aber das?«

»Ich protestiere gegen die Bevormundung, die ich allein dir zu verdanken habe, Geo. Die Suche ist völlig sinnlos.«

»Bist du davon überzeugt?«

»Ja.«

»Wir werden sehen.«

Er wartete, bis sich die zwanzig Männer und Frauen eingefunden hatten. Sheremdoc betätigte wieder den Sensor an seinem Gürtel und schloß damit NATHAN von allem aus, was folgte. Zumindest hoffte er das.

»Ich höre«, eröffnete er das Gespräch. »Haltet nicht hinter dem Berg. Ich bin auf einiges gefaßt.«

Gennaro Stiferman berichtete von dem dauerhaft gesunkenen Energielevel in der Versorgung der Plasmataks. Daß die Meßgeräte den ursprünglichen Wert anzeigten, ließ auf eine Manipulation durch NATHAN schließen. Stiferman und Benson hatten einen Teil der Plasmataks inspiziert und sich vom guten Zustand des intelligenten Plasmas überzeugt.

Ein paar Techniker schilderten die Hindernisse, die NATHAN ihnen in den Weg gelegt hatte, als sie mit Vergleichsmessungen begonnen hatten. Deutlich kristallisierte sich heraus, daß die Mondsynchronik bestimmte Vorgänge verschleiern wollte.

Es fanden Energieeinsparungen statt, die andernorts investiert wurden, da der Gesamtverbrauch der Energie mit den gelieferten Mengen übereinstimmte. Eine Gefahr durch Energiemangel bestand für NATHAN folglich nicht. Er schichtete lediglich intern um und verheimlichte dies.

Bei einer überbauten Fläche von insgesamt 42 Quadratkilometern stellte die Suche nach der Ursache ein unmögliches Unterfangen dar, ähnlich wie die Suche nach einer Stecknadel im Heuhaufen.

Eines ließ sich ebenfalls anhand mehrerer Berichte erkennen: Die Aktivitäten der Synchronik betrafen den synchronischen und den bionischen Teil.

Verschiedentlich war es zu Abschaltungen einzelner Synchronblöcke durch Techniker gekommen. NATHAN reagierte darauf prompt mit der Simulation von Ausfällen und Störungen in anderen Bereichen. Er erzeugte damit energetische Unruhe, die Messungen an verschiedenen Stellen seiner Anlagen beeinflussen sollten.

Nach Auswertung aller Messungen und Vergleiche ergab sich, daß NATHAN zwanzig Prozent der benötigten Energie und damit auch etwa zwanzig Prozent seiner Kapazität für Dinge abzweigte, von denen sie nichts wußten.

»Da ist es kein Wunder, wenn NATHAN die Wissenschaftler auf Titan nur unzureichend unterstützt. Er hat wohl keine Rechenkapazität übrig«, murmelte Sheremdoc düster. »Wir beenden die Untersuchungen. Ich danke euch für eure Hilfe. Sollten wir euch nochmals benötigen, erhaltet ihr von mir Bescheid. Vielen Dank auch. Es ist nicht selbstverständlich, daß ihr eure reguläre Arbeit einfach stehen und liegen laßt, um einer recht dubiosen Geschichte nachzuspüren.«

Manche, die schon Gerüchte über Sheremdoc gehört hatten, wunderten sich gründlich über die freundliche Art, mit der er sich verabschiedete. Sheremdoc hob das Schutzfeld auf und eilte wie gewohnt davon. Die beiden Roboter folgten ihm.

Der LFT-Kommissar weilte mit seinen Gedanken bereits wieder irgendwo anders.

Kurz vor seinem Eintreffen auf Terra erreichte ihn die Meldung Siankows, daß die Arbeiten am Modell zügig vonstatten gingen. Dies war wenigstens eine gute Nachricht. Die einzige in dieser Woche.

*

»Es wird funktionieren. Die Angebote, die ich eingeholt habe, klingen überzeugend. Bis Lokvorth schaffen wir es allemal.«

»Wir vertrauen dir. Was schlägst du vor?«

»Ich schicke dir eine Depesche. Du kopierst den Kristall und machst das Angebot allen Veteranen zugänglich. Es müßte sich innerhalb von vierundzwanzig Stunden bewerkstelligen lassen, daß von allen die Antworten vorliegen. Daraufhin verständigst du mich, und ich mache die Sache perfekt.«

»Einverstanden, Harold. Du hörst von mir.«

Clive Hannigan schaltete ab; Harold Nyman lehnte sich nachdenklich zurück.

Der Kristall beinhaltete alles, was mit der Hantel des Somers im Zusammenhang stand, Nymans persönliche Eindrücke eingeschlossen. Es gab nur eine sinnvolle Schlußfolgerung.

Sie mußten sich mit den Somern treffen und versuchen, solche Hanteln zu kaufen. Die Faszination der kleinen Geräte ließ sich nicht in Worten

ausdrücken. Man mußte es selbst erlebt haben.

Er, Harold Nyman, hatte es erlebt. Und sein sehnlichster Wunsch war es, daß sie alle es erleben konnten.

Er erhob sich und legte den Kristall in den kleinen Sicherheitsbehälter siganesischer Fertigung. Er verpackte den Behälter in einen handlichen Kasten von Faustgröße und verpaßte ihm einen Magnetstreifen für die Beförderung. Anschließend brachte er die Sendung zum nächsten Transmitter, vertraute sie dem Stückgut-Abfertigungsroboter an und bezahlte durch Hinterlassen seiner Zellkernstrahlung. Minuten später befand sich die Sendung in Panama. Harold Nyman kehrte in seine Wohnung zurück und wartete auf das Ergebnis der Umfrage:

Sie lag nach zwanzig Stunden vor.

Der BASIS-Veteran handelte. Er reichte Urlaub für unbestimmte Zeit ein und mietete einen 100-Meter-Kugelraumer namens PERIHEL, der auf dem östlichen Areal des Raumhafens von Terrania stand. Anschließend packte er ein paar Kleinigkeiten zusammen und machte sich auf den Weg. Vom Gleiter aus vergewisserte er sich, daß alle ihre Ersparnisse zusammengekratzt und auf das in der Kristall-Botschaft angegebene Konto transferiert hatten. Es reichte gerade aus.

Nyman setzte sich mit der Fluggesellschaft in Verbindung und ließ die Miete dort gutschreiben.

»Fliegst du selbst, oder benötigst du eine Crew?« erkundigte sich der Automat, mit dem er verhandelte.

»Weißt du, wer ich bin?«

»Harold Nyman. Ehemaliger Kommandant der BASIS.«

»Dann traust du mir ja wohl zu, daß ich ein Schiff fliegen kann.«

»Einverstanden, Harold. Du hast recht. Ich erteile dir hiermit die Nutzungserlaubnis für die PERIHEL.«

Das Gespräch war beendet. Nyman erhielt eine chiffrierte Botschaft, die der Automat des Gleiters für ihn aufzeichnete und ihm in Gestalt einer winzigen Plastikmarke zur Verfügung stellte.

Der Handel war perfekt, jetzt konnte nichts mehr schiefgehen. Sie waren schon so gut wie unterwegs.

Ein Teil der Veteranen wartete bereits am Raumhafen. Innerhalb weniger Stunden versammelten sich alle.

Harold Nyman wußte um die Bedeutung des Vorgangs. Da gab es Männer und Frauen, die ihre Familien zurückließen - wie damals, als sie an Bord der BASIS gegangen waren, um gutes Geld zu verdienen und nach zehn Jahren zurückzukehren. Wie lange der Flug diesmal dauern würde, vermochte keiner zu sagen. Lokvorth war nicht weit, und die Somer warteten dort.

»Wir sind wie im Fieber«, faßte Clive Hannigan die Stimmung unter den 430 BASIS-Veteranen zusammen. »Wir können es kaum erwarten.«

Von der Raumhafenverwaltung erhielten sie die Mitteilung, daß die PERIHEL klar zum Einchecken war. Sie machten sich auf den Weg, benutzten einen Energietunnel bis zur Bodenschleuse des Raumers und wurden von einem Roboter empfangen. Nyman zeigte ihm die Plastikmarke und der Automat tastete sie ab.

»Willkommen an Bord«, grüßte er mit wohlmodulierter Stimme. »Ihr werdet eure wahre Freude mit dem Schiff haben. Für einen Ausflug von mehreren Tagen oder Wochen ist der Raumer wie geschaffen. Die Hausordnung entnehmt bitte den Servos in den einzelnen Kabinen. Die Gesellschaft wünscht einen guten Flug.«

Kein Kilometergeld, keine zeitliche Beschränkung der Reise. Was wollten sie mehr? Nyman hatte als Ziel Lokvorth angegeben. Die Gesellschaft würde prüfen, ob das Schiff heil dort ankam. Das war dann schon alles.

»Sucht erst einmal eure Kabinen auf«, empfahl der ehemalige Kommandant der BASIS. »Wir stellen anschließend die Gruppen für den Borddienst zusammen. Start in eineinhalb Stunden.«

Das war knapp bemessen, doch Nyman sah kein Problem.

Kurz nach Einbruch der Dunkelheit startete die PERIHEL und verließ Terra und das Solsystem. Außer den zurückgebliebenen Familienmitgliedern und den Freunden nahm niemand davon Notiz.

11.

»Achtung! Wir bauen Mist. Irgendwo stimmen die Berechnungen nicht mehr.«

Der Ruf Aroff Bowlers schreckte die Männer und Frauen aus ihrem

Nachdenken empor. Boris Siankow tauchte zwischen den Aufbauten auf, das Gesicht gezeichnet vom Streß.

»Syntron, was geht vor?« fragte der Nexialist.

»Einen Augenblick. Die Messungen dauern noch an.«

Fassungslos starrten sie auf die Holoprojektionen mit den Berechnungen. Formeln veränderten sich, ganze Recheneinheiten gruppierten sich um und ergaben dadurch eine völlig neue Konstellation.

»O nein!« Siankow griff sich an den Kopf und stöhnte. »Das kann ja wohl nicht wahr sein.«

Wenig später wußten sie, daß es sich tatsächlich so verhielt. Ihre ganze Arbeit war umsonst.

Der Nexialist wandte den Kopf und starrte in die Mitte des Hauptlabors, wo die Teile des 1:1-Modells sich langsam zusammenfügten.

Wegschmeißen und neu anfangen, das war sein einziger Gedanke in diesem Moment. Dann aber sah er wieder das süffisante Grinsen Geo Sheremdocs vor sich und biß sich auf die Lippen.

»Aroff, ich brauche eine Rückmeldung. Wie wirken sich die Veränderungen auf das Modell aus?«

»Wir sind schon dran, Boris. Da stimmt hinten und vorne etwas nicht. Das ist unglaublich, ich kann's nicht fassen. Sieh es dir an!«

Die letzten Worte schrie er laut, und Siankow fuhr herum und starrte wieder auf die optischen Wiedergaben des Syntronverbunds. Er wurde blaß.

»Die Fehlermeldungen«, murmelte er verdattert. »Sie verschwinden. Ich freiß' einen Besen, wenn das mit rechten Dingen zugeht.«

Die mit Fehlern behafteten operativen Einheiten veränderten sich. Sie reparierten sich selbst, und das zu einem Zeitpunkt, an dem sie das Modell fast zur Gänze fertiggestellt hatten und sich gerade daran machen wollten, die Fehler in den letzten Prozessen der Dimensionsmaschine auszusortieren und zu untersuchen.

»Das Ding bastelt an sich selbst rum«, hörte er Bowler sagen. Die Stimme des Hyperphysikers bebte vor Erregung. »Boris, weißt du, was uns da für eine Arbeit erspart bleibt?« Er lachte. »Das Prinzip ist einfach. Die Porleyter haben eine Sicherung eingebaut für den Fall, daß Unbefugte in den Besitz der Baupläne gelangen. Die Fehler sind so konzipiert, daß

sich die Maschine in einem bestimmten, fortgeschrittenen Stadium selbst repariert, sobald ersichtlich ist, daß die Bauherren über die nötigen Kenntnisse verfügen und somit als Berechtigte identifiziert werden. Daraus läßt sich schließen, daß die Maschine diesmal nicht explodieren wird.«

»Das ist ein Gedankenfehler«, widersprach Siankow scharf. »Der Orbiter Rhoubil des Ritters Permanoch von Tanxbeeck kann als Berechtigter angesehen werden. Und das Personal der kosmokratischen Fabrik besaß mit Sicherheit einen größeren Durchblick als wir. Wir sind Unberechtigte und dürften uns nicht wundern, wenn selbst das nicht funktionsfähige Modell in Fetzen flöge. Fangen wir mit der Überprüfung der Vorgänge an.«

Diese dauerten bis zum nächsten Morgen. Am Rande nahmen sie eine Meldung wahr, daß der Somer Furunoed mit seiner CILINO sich anschickte, das Solsystem zu verlassen. Der Kalender zeigte den 27. Februar, zwei Tage noch blieben bis zum Monatsende dieses Schaltjahres.

Die Ergebnisse der Überprüfung bestätigten die Schlußfolgerungen des Hyperphysikers. Siankow überlegte, ob es nicht an der Zeit war, das ganze Experiment auszulagern und irgendwo draußen auf der Oberfläche Titans weiterzubauen. Er entschied sich dagegen. Einen solchen Schritt konnten sie immer noch in Erwägung ziehen, wenn sie die Einzelteile der Maschine zusammenbauten und eine Erprobung kurz bevorstand.

Die Fehler waren jetzt beseitigt, alle Komplexe und Prozesse ließen sich nachvollziehen und umsetzen. Nach wenigen Stunden war das Modell fertiggestellt; es sah äußerlich wie seine Miniaturausgabe aus, die sie erstellt hatten. Die Maße betrugen 50 mal 20 mal 10 Meter. Damit war es recht klein geraten, gemessen an dem, was die Maschine bewirken sollte.

Boris Siankow machte sich unverzüglich an den nächsten Schritt. Es ging darum, die Schaltpläne für die Syntronsteuerung und die fünfdimensionalen Komponenten der Maschine richtig zu integrieren. Nachdem sie alle Rechenkomplexe des Speicherkristalls richtig zuordnen konnten und somit einen genauen Überblick über die Reihenfolge und die Funktionen der einzelnen Bauteile besaßen, kamen sie recht schnell voran.

Am Morgen des 29. Februar 1217 NGZ überbrachte der Nexialist die Botschaft persönlich nach Terra, wo Geo Sheremdoc sich derzeit aufhielt.

Der LFT-Kommissar empfing ihn recht unwirsch.

»Was gibt's jetzt schon wieder?« wollte er wissen.

»Wir haben es ohne NATHAN geschafft«, erwiderte der Wissenschaftler. »Und ich werde auch nicht zulassen, daß NATHAN in irgendeiner Weise Einblick in unsere Arbeit erhält. Das Modell ist fertig, und die Baupläne für die Schaltungen werden in diesen Stunden vollendet. Wir sind in der Lage, alle porleytischen Schaltelemente durch hauseigene Pendanten zu ersetzen. Damit dürfte dem Bau der Einzelteile und der Zusammensetzung der Dimensionsmaschine nichts mehr im Weg stehen.«

»Wenn du das meinst, einverstanden. Bist du sicher, daß es Sinn macht, weiter an dem Projekt zu arbeiten?«

»Natürlich. Nimm mich nicht schon wieder auf den Arm. Ich habe keine Nerven, mir dein verqueres Geschwätz anzuhören.«

»Sieh an. Der Herr beschwert sich. Wie willst du weiter vorgehen?«

»Wir installieren die Maschine irgendwo auf der Oberfläche von Titan, noch besser, wir bringen die Einzelteile gleich hinaus ins All und montieren sie dort zusammen. Falls es zu einer ähnlichen Katastrophe bei der Erprobung kommen sollte wie damals in GONDARAK, dann muß jedes Risiko von vornherein ausgeschlossen sein.«

»Einverstanden. Die Bauphase für die Maschine kann beginnen. Viel Glück!«

Sheremdoc drückte dem Nexialisten die Hand und eilte dann an ihm vorbei hinaus auf den Korridor. Siankow blickte ihm verdattert nach.

Er hat mir die Hand geschüttelt, dachte er und wollte es immer noch nicht glauben. Dieser Zyniker und Unsympath hat mir die Hand gereicht.

Koka Szari Misonan empfing Sheremdoc sofort nach dem Mittagessen.

»Die BASIS-Veteranen haben Lokvorth erreicht«, berichtete der LFT-Kommissar. »Es war gut, daß wir sie immer ein wenig beobachteten. Etwas stimmt mit ihnen nicht. Ich bin mir sicher, daß es irgendwie mit diesen Hanteln zu tun hat. Alles deutet darauf hin, daß es zwischen dem Somer und ihnen einen Zusammenhang gibt.«

»Finde ihn heraus, Geo. Ich muß mich mit wichtigeren Dingen befassen.«

»Natürlich. Ich habe vor wenigen Minuten mit NATHAN gesprochen.

Er beharrt auf seiner Version. Er lügt, Koka! Er behauptet immer noch,

daß er voll und ganz für die Belange der Terraner und Galaktiker arbeitet. Unseren Nachweis, daß er zwanzig Prozent seiner Kapazität für ein Geheimprojekt verwendet, übergeht er einfach. Ich denke, daß NATHAN uns in naher Zukunft mehr Kopfzerbrechen bereiten wird als die Maschine der Porleyter. Und den Mars dürfen wir auch nicht vergessen. Siankow ist unsere einzige Hoffnung in dieser schweren Zeit. Er weiß es nicht, aber ich habe große Achtung vor dem Nexialisten und seiner Leistung.«

Sheremdoc wandte den Kopf und starrte auf den Monitor mit den Tagesdaten.

Das Feld tödlicher Strahlung um den Mars hatte inzwischen einen Radius von 500.000 Kilometern erreicht und dehnte sich mit stetiger Beschleunigung aus.

Geo Sheremdoc spürte Schweißperlen auf seiner Glatze und fragte sich, ob es Angstschweiß war, der ihm ausbrach.

ENDE

Die BASIS-Veteranen mit ihren ungeklärten Aktionen, das Todesfeld um den Planeten Mars, das merkwürdige Versteckspiel der Mondsynchronik NATHAN - derzeit reißen die Probleme für die Verantwortlichen der Liga Freier Terraner nicht ab.

Doch dann dringt auch noch eine fremde Macht ins Solsystem ein; sie schickt ihre Illusionsinseln.

INSELN DER ILLUSION